

Inserate
werden angenommen
in Bosen bei der Expedition
in Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Kaf. Ad. Sölek, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breiterstr.-Ecke,
Gilo Niekisch, in Bisma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.
Verantwortlicher Redakteur:
F. Sackfeld in Bosen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bosen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Knd. Mosse, Haacke & Vogler & Co.,
G. J. Dauter & Co., Invalidendank.
Verantwortlich für den
Inseratenteil:
J. Klugkist in Bosen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 470

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
am Sonntag und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Bosen, 5.45 M. für
ganze Preussisch-Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 8. Juli.

1893

Die Studentenkravalle in Paris.

Seit acht Tagen befindet sich die französische Hauptstadt in hellem Aufruhr, und erst gegen das Ende der verfloffenen Woche gelang es, die Ausschreitungen wenigstens so weit zurückzubringen, daß die Sicherheit und Ordnung nicht mehr gefährdet wurde. Freilich scheinen die Tumulte noch nicht definitiv beendet zu sein, denn während wir diese Zeilen schreiben, laufen noch immer Pariser Tumult-Berichte ein. Ueberhaupt läßt sich, wie wir gestern bereits darlegten, noch nicht absehen, welche Folgen diese Studentenkravalle für das Ministerium Dupuy zeitigen werden, denn noch „rast die See und will ein Opfer haben.“ Ob sie schließlich zum Sturze des Ministeriums führen, oder ob Herr Dupuy auch diese Erschütterung überdauern wird, ist im Grunde von keiner erheblichen Bedeutung. Das Charakteristische der Vorfälle liegt darin, daß sie wieder einmal die französische Eigenart ans Licht stellen, die verhältnismäßig geringfügige Anlässe zu Haupt- und Staatsaktionen aufbauscht, und daß sie fernerhin zeigen, wie unberechenbar die Dinge in Paris und Frankreich auch heute noch sind. Noch immer blickt die ganze Welt voll Spannung nach der französischen Kapitale; schon häufig haben sich dort aus geringfügigen Anlässen große Dinge entwickelt und es scheint, daß gerade die gegenwärtige Lage Frankreichs dem Staatsstreich eines kühnen Generals ganz außerordentlich günstig ist.

Die augenblickliche Lage hat sich aus geringfügigen Ursachen entwickelt. Die Pariser Kunstakademiker feiern alle Jahre ein Fest, wobei Umzüge veranstaltet werden, an denen sich auch die Modelle der Künstler und zwar in vollkommen adamitischer Kleidung zu beteiligen pflegen. Auf Veranlassung der Pariser Sittenkommission wurde diesmal gegen die Veranstalter des Festes gerichtliche eingeschritten und die Schuldigen wurden bestraft. Hiergegen empörte sich nun das Rechts- und Freiheitsgefühl der Kunstakademiker und sie beschloßen, dem Vorsitzenden der Sittenkommission, dem Senator Béranger eine Katzenmusik zu bringen. Eine nahezu 1000 Mann starke Schaar von Studenten bewegte sich also am letzten Sonnabend im Gänsemarsch unter Vorantragung eines riesigen gemalten Feigenblattes durch die Straßen von Paris nach der Wohnung des greisen Senators Béranger und brachte ihm ihre Katzenmusik dar. Eine solche Katzenmusik ist im Grunde ein sehr harmloses Vergnügen und hätte sich die Pariser Polizei nicht so sehr empfindlich gezeigt über dies Studenten-Konzert, so würde wohl die schlimme Ausartung der anfänglich unschuldigen Demonstration vermieden worden sein. So aber rückten die ohnehin in Paris sehr verhassten Polizisten in voller Kriegsstärke und mit strengen Ordres heran, um gegen die Veranstalter des studentischen Unfuges einzuschreiten. Die Polizei hätte in Paris genug andere Gelegenheit gehabt, ihre „Schneidigkeit“ zu erproben, denn gerade damals fanden zahlreiche Ausschreitungen der streikenden Kutscher statt. Aber auf die Studenten war es doch nun einmal abgesehen. Statt sich aber zu begnügen, die Studenten im Zaum zu halten, stürzten die Polizisten wie Beseffene auf sie ein und suchten sie mit Faustschlägen und Fußtritten auseinanderzuwerfen. Daß die jungen Mäusenöhne, die übrigens nirgends thätlichen Widerstand leisteten, ihrem Unmuth in einigen Peratrufen auf Béranger und auch auf den Polizeipräsidenten Lozé Luft machten, ist doch schließlich nicht als Kapitalverbrechen hinzustellen und hätte die gardiens de la paix nicht sonderlich aufzuregen brauchen. Aber weil aus dem Café d'Harcourt Rufe kamen, die mit denen der Studenten übereinstimmten, drangen die Polizisten wüthend in das Lokal ein, zerstückten die Tische und Stühle und hieben auf die ruhigen Bürger, wie auf die Tumultanten ein. Dieser Angriff der Polizei auf das Café d'Harcourt übersteigt denn doch Alles, was bisher von der Pariser Muster-Polizei geleistet worden ist.

Während die Polizisten das Café demolirten flog plötzlich ein schwerer, metallener Streichholz-Ständer aus einem Fenster des Lokals in die draußen stehende Menge und traf den jungen Kommis Ruger, der aus Neugierde, jedenfalls nicht um zu tumultuieren, hier stand, am Kopfe, sodas das junge Blut todt zu Boden sank. Dieser Zwischenfall — die Ermordung des jungen Ruger durch die Polizei, wie man ihn nannte — steigerte die ohnehin heftige Erbitterung aufs Höchste. Und nun erst begann sich die Pariser Arbeiterschaft sowie namentlich auch der verworfene Pöbel an den Studentenkravallen zu beteiligen. Zu welchen entsetzlichen Ausschreitungen es bei dieser Zusammenkunft der Demonstranten kommen mußte, haben die telegraphischen Meldungen bereits gezeigt. Wie seiner Zeit der Mord Victor Noirs durch den Prinzen Peter Napoleon dem zweiten Kaiserreich verhängnisvoll geworden ist, so könnte dieser Mord Rugers nicht nur

das gegenwärtige Kabinet — dessen Lebenskraft so wie so erschöpft scheint — sondern die ganze opportunistische Republik gefährden. Zu den Studentenkravallen und ihren mittelbaren Folgen kommt noch der Vorfall mit der Arbeiterbörse, welcher keineswegs leicht zu nehmen ist, und dessen weitere Entwicklung man abwarten muß. Wenn nicht Alles täuscht ist die Zeit der Manifestationen für Paris noch nicht vorüber und die in der Hauptstadt herrschende, gährende Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen, welche den Studentenkravallen zu Grunde liegt, dürfte noch zu mancher Kundgebung führen und sich bei den bevorstehenden Wahlen in einer erstaunlichen Entscheidung äußern.

Deutschland und Spanien.

Die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien haben sich in jüngster Zeit sehr unergütlich gestaltet. Nicht einmal über die Fortdauer des provisorischen Uebereinkommens, das nach dem Ablaufe des früheren Handelsvertrages im vorigen Frühjahr vereinbart und seitdem mehrfach verlängert war, haben sich beide Regierungen verständigen können. Mit dem 30. Juni ist es erloschen, und seit dem 1. Juli werden in Deutschland von den aus Spanien ankommenden Waaren die Zollsätze unseres Generaltarifes erhoben. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß dadurch zahlreiche deutsche Interessen geschädigt werden. Auf den Ablauf des Uebereinkommens war Niemand vorbereitet, selbst die Reichsregierung nicht. Noch am Abend des 30. Juni veröffentlichte der „Reichs-Anzeiger“, allerdings nicht in seinem amtlichen Theile, sondern unter der Rubrik „Handel und Gewerbe“ folgende Mittheilung:

„Das zur Zeit bestehende provisorische Handelsabkommen mit Spanien läuft bekanntlich mit dem heutigen Tage ab. Eine Verständigung über nochmalige Verlängerung desselben ist bisher nicht erzielt worden; doch ist die Möglichkeit einer solchen noch nicht ganz ausgeschlossen, da die endgültige Antwort der spanischen Regierung auf die deutschen Forderungen bis heute Mittag nicht eingetroffen war.“

Ob mittlerweile eine „endgültige Antwort“ der spanischen Regierung in dem einen oder andern Sinne in Berlin eingetroffen ist, ist nicht bekannt geworden. Amtlich ist gar nichts mehr veröffentlicht worden. Erst am 5. Juli Abends schrieb die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös:

„Nachdem ein Einverständnis mit der spanischen Regierung über die Verlängerung des handelspolitischen Provisoriums bisher nicht zu Stande gekommen ist, unterliegen spanische Produkte seit dem 1. d. Mts. bei der Einfuhr nach Deutschland dem deutschen Generaltarif. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages und eines Provisoriums werden fortgesetzt.“

Gleichzeitig, d. h. am 5. Juli, erfuhr man, aber nicht durch eine amtliche Mittheilung, daß der Finanzminister schon am 1. Juli telegraphische Anweisung an sämtliche Hauptzoll- und Hauptsteuer-Aemter Preußens erlassen habe, den Bestand in den unter zollamtlichem Mitanschlusse stehenden öffentlichen Niederlagen und Privat-Lagern von spanischen Weinen sofort festzustellen. Die „Ostsee-Ztg.“, die diese Meldung bringt, knüpft daran folgende Bemerkungen:

„In Folge dessen finden seitdem die Lageraufnahmen statt, welche heute und an den folgenden Tagen theilweise noch fort-dauern. Es wird also der in Fässern eingehende Wein spanischer Provenienz, der bisher mit 20 Mark für 100 Kilogramm brutto verzollt wurde, von jetzt ab mit 24 Mark verzollt. Die Anordnung einer Bestandsaufnahme enthält eine große Belästigung der theilhaftigen Weinhandlungen. Sie müssen einen detaillirten Auszug aus ihren Büchern als Declaration abgeben und die Bestandsaufnahme selbst ist eine umständliche und zeitraubende Arbeit, die eigentlich sehr wenig Zweck und Nutzen hat, denn der Bestand im Lager ist ja seitens der Zollbehörde jeden Augenblick durch das Niederlage-Register, in welchem Zu- und Abgang jeder einzelnen Post vermerkt wird, zu ermitteln. Außerdem ist es nach der bevorstehenden Vorschrift selbstverständlich, daß der höhere Zollsatz nach dem 30. Juni erhoben wird, da bei der Abmeldung der Waaren aus der Niederlage, ebenso wie beim Eingang aus dem Auslande derjenige Zollsatz zu erheben ist, der an dem Tage gültig ist, an welchem die Waare aus der Niederlage abgemeldet, bezw. zum Eingange angemeldet wird. Vorstellungen von Kleinhändlern, von der Lagerbestandsaufnahme abzusehen, mußten aber mit Rücksicht auf die ergangene ministerielle Anordnung abgelehnt werden.“

Noch schlimmer sind die Empfänger der Waaren daran, die nach dem 1. Juli in Deutschland aus Spanien ankommen, und zu höheren Sätzen verzollt werden müssen, als bei der Bestellung in Rechnung gezogen werden konnte. Ihnen wird die ganze Kalkulation über den Haufen geworfen und der heute meist nur bescheidene Gewinn noch erheblich geschmälert, in sehr vielen Fällen sogar in das Gegentheil verkehrt. Es ist noch nicht aufgeklärt, aus welchen Gründen gerade das Provisorium zwischen Deutschland und Spanien nicht nochmals verlängert werden konnte, da die vorläufigen Abmachungen mit einigen anderen Staaten theils noch vor Ablauf der Frist,

theils wenigstens gleich darauf prolongirt worden sind. Die spanische Handelspolitik ist schon seit längerer Zeit zu schwankend und unsicher, und die Meldungen über die in Madrid schwebenden Verhandlungen sind zu unbestimmt, als daß man sich ein deutliches Bild machen könnte, immerhin hätte man doch erwarten dürfen, daß die deutsche Regierung die deutschen Interessenten rechtzeitig von dem Stande der Dinge benachrichtigt und wenigstens gleichzeitig mit den vom preussischen Finanzminister erlassenen Anordnungen vom 1. Juli durch eine Mittheilung im „Reichs-Anzeiger“ amtlich kundgegeben hätte, daß von nun an für Waaren spanischer Herkunft der deutsche Generaltarif in Anwendung gebracht werden müßte. Bis jetzt ist eine derartige Kundgebung nicht erfolgt: die einzige Erklärung dafür ist vielleicht in dem Umstande zu suchen, daß die deutsche Regierung täglich eine Mittheilung aus Madrid über ein neues Provisorium erwartet.

Deutschland.

□ Berlin, 7. Juli. [Zum Wachsthum des Antisemitismus.] Als Erklärung für das Wachsthum der Antisemiten in dem fast judenfreien Sachsen kann wohl auch mit in Betracht kommen die stark verschlechterte Stellung der Zwischenmeister und Zwischenhändler sowie die Nothlage vieler kleiner industrieller Unternehmer. Von diesen Gruppen ist der Anschluß an die Antisemiten nur ein Versuch. Es soll probirt werden, ob die Antisemiten diesen Bedürftigen helfen können, und wenn nicht, so droht wohl gar noch der Uebergang zu den Sozialdemokraten.

△ Berlin, 7. Juli. [Sozialdemokratisches Lohnbewegung.] Von der Technischen Hochschule [Von den Sozialdemokraten sind parlamentarische Initiativanträge bisher nicht in Aussicht genommen. Den Parteivorstand nehmen zur Zeit bereits die Vorbereitungen zum diesjährigen deutschen, sowie zum internationalen Parteitage zu Zürich in Anspruch. — Die Lohnbewegung der Kürschner richtet sich insofern auch auf eine Verkürzung der Arbeitszeit, als unter dem Einfluß der bestehenden Affordarbeit die im Jahre 1889 erreichte Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden wieder verloren worden war, und jetzt wiederhergestellt werden soll. Die Forderung soll bisher überall bewilligt worden sein, wo die Gesellen an den Prinzipal damit herantraten. Dagegen ist die Verpflichtung auf diese Forderungen durch Unterschrift von manchen Arbeitgebern, obwohl sie bewilligten, abgelehnt worden. — Die hiesige Technische Hochschule wird gegenwärtig, im Sommersemester 1893, von 1501 Studirenden besucht. Es befinden sich darunter 187 Ausländer, von denen die meisten, 91, auf Rußland entfallen. Diesen russischen Studenten zunächst steht Norwegen mit 28, Oesterreich-Ungarn mit 13 Studirenden. Gar nicht vertreten ist Frankreich. Eine Eigenthümlichkeit fällt in der Statistik der Technischen Hochschule auf. Die Hochschule hat fünf Abtheilungen, die man mit den Fakultäten der Universitäten vergleichen könnte, die erste für Architektur, die zweite für Bau-Ingenieurwesen, die dritte für Maschinen-Ingenieurwesen mit Einschluß des Schiffsbaus, die vierte für Chemie und Hüttenkunde, die fünfte für „allgemeine Wissenschaften“, insbesondere Mathematik und Naturwissenschaften.“ In der Liste nun der Studirenden ist die fünfte Abtheilung gänzlich unausgefüllt. Kein einziger Besucher der Technischen Hochschule ist in der Fakultät für allgemeine Wissenschaften immatrikulirt. Gleichwohl gehören zum Lehrkörper der Abtheilung V 14 etatsmäßig angestellte Professoren und besondere Dozenten, 15 Privat-Dozenten, 14 zur Unterstützung der Dozenten bestellte Assistenten. Das Räthsel löst sich wohl dahin, daß die Studirenden der übrigen vier Abtheilungen gehalten sind, auch die Kollegien der Abtheilung V, wenigstens zum großen Theil, zu belegen, so jedenfalls die Vorlesungen über Mathematik und einige Zweige der Naturwissenschaften. Aber sonderbar macht es sich doch, daß eine ganze Fakultät ohne Angehörige aus der Studentenschaft ist.

— Gegen den aus der Freis. Volkspartei ausgetretenen Abg. Pachnide wendet sich die „Berl. Ztg.“ in scharfer Weise wie folgt:

Das Verfahren dieses Herrn, der sich als Mitglied der Freisinnigen Volkspartei wählen ließ, weil er auf andere Weise nicht in den Reichstag hätte kommen können, in parlamentarischen Ausdrücken zu charakterisiren, dürfte kaum möglich sein, und wir verzichten um so lieber darauf, als die unbedeutende Persönlichkeit nicht gerade dazu herausfordert, sie zum Gegenstande längerer Erörterungen zu machen. Wir denken, die Freisinnige Volkspartei wird kurzen Prozeß mit Herrn Pachnide machen und ihm schnellig Gelegenheit geben, der liberalen Sache außerhalb des Fraktionsverbandes zu dienen.“

— Redakteur des „Bergmannsfreundes“, eines Organs der

rheinisch-westfälischen Grubenbesitzer, ist ein Vergasser Säger. Dieser hat jüngst in seinem Blatte den Centrumsabgeordneten Grafen von der Schulenburg = Desf schwer beleidigt. Graf von der Schulenburg erwiderte darauf, was die „Ehre“ Säger so kränkte, daß er den Grafen auf Pistolen forberte. v. d. Schulenburg lehnte als Katholik und gelehrter Mann die Pistolenforderung ab. Graf Schulenburg ist Reserve-Offizier, aber da er es abgelehnt hat, sich gegen das Geiz zu verlegen, wird man ihn in diesem Falle aus dem Offiziersverband entfernen, wie dies vor Jahren zwei katholischen Offizieren, die Gegner des Zweikampfes waren, widerfahren ist.

Bromberg, 7. Juli. Wie bereits mitgeteilt, liegt es in der Absicht des Landraths von Unruh, des bisherigen Vorsitzenden des konservativen Vereins, zur Verhütung weiterer Spaltungen unter den deutschen Parteien einen Deutschen Wahlverein zu bilden. Seitens der Konservativen und Nationalliberalen ist dem zugestimmt und in einer am vergangenen Sonntag abgehaltenen vertraulichen Versammlung der Beschluß gefaßt worden, einen solchen Verein zu bilden, außerdem wurde eine Kommission gewählt, welche die Statuten entwerfen soll. Gestern hat nun auch der hier bestehende Verein der Deutschhannischen zu dieser Frage insofern Stellung genommen, als er in der zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung beschloß, zunächst zwei Delegirte zu wählen, welche im Verein mit den Delegirten der Nationalliberalen und Konservativen die Statuten entwerfen sollen. Als Delegirte wurden gewählt die Herren Zenisch und Kolwitz.

Frier, 6. Juli. Auf die Bemühungen der rheinischen Abgeordneten, die Kaiserin an der herrschenden Futternoth wegen nicht abzuhalten, ist dem „B. L.“ vom General von Loß und dem Oberpräsidenten Raffe ein abschlägiger Bescheid ergangen.

Aus Württemberg, 5. Juli. An den sozialdemokratischen Agitator, Predigtamtskandidaten Th. v. Wächter, einen Mann, dessen Ansichten gewiß nicht überall getheilt werden, der aber der Reinheit seiner Absichten wegen bei Freund und Gegner Hochachtung genießt, ist während der Wahlbewegung (er war sozialdemokratischer Reichstagskandidat) vom königl. Konsistorium die Anfrage gerichtet worden, ob er eingetriebenes Mitglied der Sozialdemokratie sei. Herr Th. v. Wächter hat diese Frage der Wahrheit entsprechend mit „Ja“ beantwortet, aber hinzugefügt, daß dieser Umstand an seinen theologisch-religiösen Ansichten nichts geändert habe. Darauf hat das Konsistorium die Entfernung von Wächters aus der Liste der Predigtamtskandidaten verfügt.

Rußland und Polen.

Miga, 4. Juli. [Orig. Ber. der „Pos. 3tg.“] In Libau wurden zehn Privatschulen polizeilich aufgehoben; einige dieser Anstalten waren hebräisch. Gegen die Schulvorstände wurden gerichtliche Strafanträge gestellt. Das brüsche Vorgehen hatte zu Grunde, den Judenthum und das bekannte Bestreben, alle baltischen Lehranstalten aus der Welt zu schaffen, die sich nicht gänzlich in den Dienst der Russifikation stellen. — Ueber die deutschen Rittergüter und die Stadtgüter der Provinz Livland gedankt die Regierung darauf hin einen Zwang zu verhängen, daß sie die ihnen gehörigen Bauerländereien verkaufen. Diese Maßregel ist indessen nicht ganz ausgemacht. — Es ist beschlossen worden, in Zukunft jeder neuen ausländischen Kolonie in Rußland ein entsprechendes Prozent russischer Bauern zuzuertheilen, um einen russischen Einfluß auf die

Ausländer auszuüben. Wie ich mitgeteilt, werden in einzelnen Gouvernements des Südrusslands auch die alten ausländischen Niederlassungen russischem Einfluß unterzogen.

Großbritannien und Irland.

* Die Gegner von Homerule haben sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Vorlage im Unterhause doch angenommen werden wird und sie richten ihre Angriffe jetzt nur noch gegen Gladstone persönlich. Recht geschmackvoll hat es kürzlich Lord Randolph Churchill, als er in Corlislo eine Rede hielt, in deren Verlaufe er sagte, der Entschluß der Regierung, die Erörterung der Homerule-Vorlage einzuschränken, könne nur die Handlung eines Wahnsinnigen oder eines Verräthers sein. Er wäre geneigt, letzteren Ausdruck zu wählen. Das Vorgehen Gladstones würde übrigens auf ihn selbst zurückprallen, die Vorlage rascher ins Oberhaus bringen und daher um so schneller neue Wahlen herbeiführen.

* **London, 6. Juli.** In der gestrigen Jahresversammlung des liberalen Vereins zu Midlothian wurde ein Schreiben Gladstones verlesen, worin er die Meinung ausdrückt, nicht nur werde die Homerule-Vorlage im Unterhause zur Annahme gelangen, sondern auch das laufende Jahr nicht verstreichen, ohne daß britische Vorlagen von großem Werthe Gesetzeskraft erhalten würden, falls sie nicht durch ungünstige Einflüsse gehindert würden, nachdem sie die Billigung des Unterhauses gefunden hätten.

Amerika.

* Die Vereinigten Staaten von Amerika haben nach endgültiger Annahme des von dem Norweger Krag und dem Dänen Jørgensen konstruirten kleinkalibrigen Repetir-Ge- wehrs (sogenanntes Krag-Jørgensen-Gewehr vom Kaliber 7,62 mm) die Herstellung in den nationalen Werkstätten begonnen. Es sollen im Ganzen 100 000 Stück angefertigt werden.

Chicago, 5. Juli. Bei dem gestrigen National-feste der Proklamation der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten war die Ausstellung von 302 906 Menschen besucht. Die Feier verlief in erhabender und würdiger Weise. Die tägliche Durchschnittsfrequenz beträgt 100 000. Der Erfolg der Ausstellung gilt als gesichert.

Siam.

* **Bangkok, 4. Juli.** Zu der Behauptung, daß der französische Offizier Groscurin von dem siamesischen Beamten Phrayob, dem er Schutz gewährt hatte, ermordet wurde, liegt jetzt eine Erklärung des gefangenen französischen Kambojscha Dolmetschers vor, wonach W. Groscurin im Kampfe bei Phrayob getödtet wurde und gleichzeitig ein siamesischer Offizier und Soldaten auf beiden Seiten fielen. Auch erklärt der Dolmetscher, daß Phrayob das französische Lager vor dem Kampfe verlassen habe. Selbst die Widersprüche zwischen den Berichten bestätigen nur, daß die Geschichte von dem Morde erfunden ist.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M Die Militärvorlage ist dem neugewählten Reichstage in derselben Form zugegangen, welche der Antrag des Herrn von Huene in dem aufgelösten Reichstage besaß. Es erscheint daher überflüssig, hier nochmals auf die Vorlage näher einzugehen, da sie ja doch von militärischem Standpunkt aus genügend von uns erwogen worden ist. Der militärische Standpunkt deckt sich, wie das öfter von uns hervorgehoben wurde, nicht ganz mit dem politischen. Wenn der politische Standpunkt die Vorlage als notwendig erscheinen ließ oder doch als wünschenswerth bezeichnen mußte, so konnte dem militärischen Standpunkt von uns nicht immer beigegeben werden. Wir näherten uns mehr der Ansicht, daß es praktischer gewesen wäre, ehe man zur Einstellung fast sämtlicher Dienstpflichtigen schritt, das Offizier- und Unteroffizierskorps zu vervollständigen und nach dem inneren Werth zu heben und zu verstärken. Auch eine Vervollständigung der Spezialwaffen wäre auf diese Weise zu ermöglichen gewesen. Freilich hätte man sich dann des überaus populären Agitationsmittels der zweijährigen Dienstzeit begeben und die Mittel zu der Durchführung dieser mehr innerlichen Reform wären sehr wahrscheinlich mit noch größerer Schwierigkeit bewilligt worden als die Deckungsmittel für die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit. In Folge dessen war die Form, in der man die Reformvorlage einbrachte, politisch klüger, als wenn man sich auf rein militärischen Standpunkt gestellt hätte. Trotzdem muß man jetzt an der Vervollständigung des Offiziers- und des Unteroffiziersstandes mit allen Kräften arbeiten, will man die Früchte der Armereform nicht illusorisch machen. Naturgemäß kann die Auswahl des Offiziers- und des Unteroffiziersmaterial bei einer kleineren Armee sorgfältiger und die Ausbildung derselben intensiver sein, wie bei einer großen Armee, bei der stets die zahlenmäßige Deckungsfrage der vielen offenen Stellen in Betracht kommt. Es sind selbstverständlich hier nur die unteren Chargen ins Auge gefaßt, denn in den oberen Chargen dürfte das Verhältniß gerade umgekehrt sein, daß nämlich große Verhältnisse eine bessere Ausbildung der höheren Befehlshaber gestatten als kleine. Bei der Durchführung der Armereform handelt es sich aber hauptsächlich um die Schaffung eines guten Subalternoffiziers und eines tüchtigen Unteroffiziers, denn in den Händen dieser Vorgesetzten liegt die erste Anleitung des Soldaten und die erste Ausbildung in der militärischen Schule. Wir fassen in den Begriff Subalternoffiziere auch die Klasse der Hauptleute ein, denen ja die Hauptverantwortung für die Ausbildung der Soldaten zufällt und auf deren Haltung im Ernstfalle auch ein sehr großer Theil der Verantwortung für die gute Ausführung der Gefechtsdirektive beruht. Es muß aber auch die Gefahr vermieden werden, nur tüchtige Frontoffiziere zu schaffen, welche für höhere Interessen keinen Sinn haben. Der Dienst des Exerzierplatzes bringt es mit sich, daß derjenige, welcher Jahrelang

Die Berliner Große Kunstausstellung.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 6. Juli.

IV. Anton v. Werner — Max Klinger.

Anton v. Werners großes Repräsentationsbild „Die Eröffnung des ersten Reichstags unter Kaiser Wilhelm II.“ ist seit einigen Tagen im sog. Ehrensaal der Großen Kunstausstellung zu sehen. Es schildert den Moment, da der junge Kaiser, umgeben von den Fürsten Deutschlands, am 25. Juni 1888 im Weißen Saale vor den Reichstagsmitgliedern die Eröffnungsbotschaft verliest. Diese feierliche Reichstags-Eröffnung, die mit dem ganzen Glanze monarchischer Repräsentationsmittel arrangiert war, wurde bekanntlich besonders deshalb mit allem Pompe durchgeführt, weil sie die einzige Guldigungsfeier für Kaiser Wilhelm II. war, der auf die Krönung in Königsberg verzichtet hatte.

Werner ist aber stets nur der Maler der Haupt- und Staatsaktionen, er malt Alten-Geschichte, darüber hinaus geht nicht und wehmüthig gedenkt man vor diesem Bilde, wie dergleichen die alten Niederländer gemalt haben. Wir übersehen natürlich keineswegs, wie viel sorgsame, eifrige Arbeit in diesem Bilde steckt, an dem Werner 4–5 Jahre geschaffen hat. Wir unterschätzen auch keineswegs die Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten: das geschlossene bestimmte Ceremoniell, die maleisch so schrecklichen rothen Mäntel der Ordensritter und daneben der nüchternen Tracht der Volksvertreter, oder die ewige Landwehruniform des Herrn v. Levetzow — aber bei aller Berücksichtigung der Schwierigkeiten der Aufgabe und bei aller Geneigtheit, mildernde Umstände wälzen zu lassen, können wir in Werners Repräsentationsbilde eine wirklich künstlerische Lösung der gestellten Aufgabe nicht erblicken. Es ist eine geschickte Illustration, nichts mehr.

Malerisch aber mangelt es nicht an Fehlern. Es fehlt an jeder Vertiefung des Raumes und an eigentlicher Luftmalerei. Gerade die Hauptgruppe, der Kaiser und seine Umgebung sind in Werners Darstellung am wenigsten gelungen. Werner läßt das Licht über den ganzen Saal strömen — dadurch wird eine untersehbende, lösende Behandlung der Gruppen unmöglich und nun fehlt der Komposition überall an der nötigen Gliederung. Mit pedantischer Gewissenhaftigkeit giebt Werner in der durch das geschmacklose Florarrangement noch unmalerscher gewordenen Architektur des Weißen Saales jedes Giebelchen und Kapitälchen, jede Ausbuchtung genau wieder. Das ist langweilig, stimmunglos und malerisch sogar unwahr. Genüß, die Architektur ist so, wie sie Werner gemalt hat, aber so erscheint sie in dieser Beleuchtung nicht, so sieht man sie nicht. In Wirklichkeit verschoben sich vor dem Auge des Beschauers in dieser Beleuchtung die Linien der Architektur die Umrisse lösen sich und verflachen. Diese Korrektheit Werners ist im Grunde also inkorrekt, sie schafft die Härten, die Stimmungslosigkeit seiner Bilder, die deshalb so faßbar lassen. Welche Stimmung spricht dagegen aus dem wenig kleinen Bildchen Werners, das auf einer Staffelei dem Bilde Werners gegenübersteht und gleichfalls einen Ausschnitt des Weißen Saales von Hofgästen belebt wiedergiebt.

Ein Denkmal deutscher Malerei Ausgangs des 19. Jahrhunderts kann Werners große Leinwand also nicht sein, wohl aber wird sie auf lange Zeit hinaus interessieren wegen der zahlreichen Porträts, die sie bietet. Der Kaiser, im rothen Ordensmantel mit dem Helm auf dem Haupte neben dem König von Sachsen und dem Prinzregenten von Bayern stehend, verleiht die Thronrede.

Auf einer Tribüne dahinter die Kaiserin, die Prinzess Friedrich Karl, mehrere andere Damen des Hofes und der kleine, kaum über den Tribünenrand ragende Kronprinz. An den Stufen des Thrones sitzt Bismarck in selbstam greisenhafter, gebrochener Haltung, wie wir ihn nie gesehen haben — selbst als er im Reichstage die Todesbotschaft vom ersten Kaiser verlas, hielt er sich emporgerafft. In der Gruppe rechts vom Thron die Minister, Bundesratsmitglieder u. A., darunter als sehr gute Porträts die Minister v. Goltz und Herrfurth; Herr v. Bötticher ist allzu nochalant dargestellt, Herr v. Stephan allzu erregt. Gänzlich mißgünstig ist das Porträt Moltkes, statt des feingekultivierten schmalen Cäsarengesichtes sieht man ein breites, nichtsagendes Gesicht auf einer breiten fast plumpe Gestalt. Einzelne Porträts der Volksvertreter sind sehr gelungen, so Jordanbeck, Hobrecht, Hammacher, andere wieder, besonders die Gruppe Huene-Windthorst haben wenig Lebenswahrheit. Aber auch bei den gelungenen Porträts sieht man eben nur — Porträts, nicht den Mann in der Stimmung des gegebenen Augenblickes. Es ist als ob die Porträts in beliebiger Stimmung einzeln in das Ganze eingefügt wären — der Eindruck des großen Momentes ist aus fast keinem Antlitz zu lesen.

Und nun zu Max Klingers „L'heure bleue“, jener wundervollen Behandlung eines der interessantesten Nichtprobleme! Die Felsklippe eines südlichen Meeres, darauf lauern und stehen drei Mädchengestalten. Die Nacht ist im Scheitern; der Morgen ist heraufgedämmert, noch aber ist die Sonne nicht emporgetaucht, wie graublauer Dunst liegt es über dem Meere. Den poetischen Farbenzauber einer Sommernacht an südlichen Meeresküsten, den Reiz der flüchtig wechselnden Farbenspiele der „L'heure bleue“, der Stunde der graublauen Dämmerung, hat der Maler hier festzuhalten gesucht und mit der Stimmung dieser Stunde verträgt es sich so gut, den Strand belebt zu haben von den Nymphenfiguren, von denen die alte Mythologie erzählt. Die drei Nymphen auf dem Uferstrand haben hinter dem Felsblock ein Feuer entzündet — der Beschauer sieht die Flammen nicht, nur ihre koloristische Wirkung, nur die Farbenreflexe, die in diesem Widerstreit der graublauen Dämmerung und des gelblich rothen Feuers um die nackten Mädchentörper spielen, machen sich bemerkbar. Die rechts noch zusammengekauerte, in der Morgensfrische zusammenschauernde Nymphe wird kräftig von den Farbentönen des Feuers umlobt. Die mittlere der drei Gestalten sitzt wie traumverloren, ihr Körper ist dem Feuer nicht zugewandt, nur die dunkelblauen Halbschatten des heraufdämmenden Sommermorgens umspielen ihn. Die jüngste aber steht vor uns — mit sehnsüchtig emporgerichtetem Blick schaut sie dem Tage entgegen und redt und streift die zarten Glieder in der frischen Morgenluft. Und nun kämpfen rings um den Mädchenleib der warme Reflex des Feuers und der kalte Luftton der Morgenstimmung einen interessanten Kampf. Oben das Köpfchen ist in zartem, blaues Licht getaucht, Beine und Füße aber umlobt die gluthrothe Flamme des Feuers. Um den Mitteltheil des Körpers haben sich das kalte Blau der Morgenstimmung und das Rothgelb des Feuers zusammengethan. Wo beide Lichter zusammen fließen, da entstehen, wie stets bei der Mischung von Blau und Gelb, grüne Töne, und diese grünen Lichter, die nun zwischen dem warmen Koloritreflex der Flamme und dem zartblauen Schimmer der Luftstimmung stehen, umspielen den Mitteltheil des Mädchens, zusammengefloßen wie zu einer Einheit, wie zu einer ununterbrochenen Lichthülle. Auch in den Schattentönen der roth erstrahlenden Füße und Schenkel tritt kräftiges Grün hervor. Diese Farbenfontäne, die Klinger da geschaffen, ist von höchstem koloristischem Reiz — es ist, als ob uns ein Blick hinter die Kulissen der Natur, ein Blick in

das Wesen der Natur eröffnet wird, als ob wir das Werden des Tages belauschen. Eine „Studie“ nennt Klinger bescheiden dieses Kunstwerk, das auch darin sehr interessant ist, daß es die drei Figuren ganz gesondert im Raum zeigt, ohne alle sonst üblichen Ueberschneidungen. Ueberdies geht die eminente Arbeit weit über den Charakter einer bloßen Studie hinaus — die Kraft und Eindringlichkeit, mit der Klinger nun auch gezeitet hat, wie der Zauber dieser scheitenden Sommernacht verschiedenartig auf die Temperamente der drei Mädchen wirkt, wie in jedem dieser Mythosmädchen eine andere Seele und in jeder ein anderes Verhältniß zu der sie umgebenden Natur lebt, ist bewundernswürdig. Das ganze Bild ist ein Triumph des Impressionismus, dem wir es verdanken, daß Farbentöne, Farbengebilde, die man früher nicht beobachtet, nun auf die Leinwand gebracht werden können. Ein Stück Naturpoesie, wenn auch nicht so umfassend wie bei dem in das Wesen und Gestalten der Natur hineinleuchtenden „L'heure bleue“-Bilde, offenbart auch Klingers „Nymphen“, die Darstellung eines einiam am Meeresstrande lagernden Mädchens. Das flimmernde Licht hat die strengen Kontouren des Körpers gelöst — das ist wieder mit technischer Meisterhaftigkeit durchgeführt.

Das Bedeutendste aber hat Klinger in seiner „Pietà“ geleistet, in der Beweinung des Sohnes durch die Mutter, in der Klage der Welt um den Opfertod des Heilands. Ein ergreifendes Bild! Hinten über die Friedhofsgrünung ragen im Abendlicht vor den verblassenden Linien der Albaner Berge die Wipfel der dunklen Baumgruppen. Auf der Platte des Sarges ruht die Gestalt Christi, auf blumenbesäeten Rasen stehen hinter der Platte die Gestalten der Maria und des Johannes, zur Hälfte sichtbar werdend. Mit der Linken ergreift Maria die Hand Christi, die Rechte ruht in den Händen des Johannes. Jedes Wort der Klage, jedes Schluchzen des Schmerzes in Maria ist verlißt, die Kraft zur Klage ist erloschen. Zusammengepreßt sind die Lippen, die Augen haben müde sich gekleidet. Ihr Schmerz, hat keine Worte mehr. Diesem ganz von dem Glend des Augenblicks erfüllten Weibe steht die stumme, ergreifende Resignation des Schmerzes in dem dumpf und besorgt in die Ferne, in die kommende Zeit blickenden Johannes gegenüber. Aber des Johannes Befürchtungen werden sich nicht erfüllen. Nicht wie sonst bei den Darstellungen der Beweinung Christi umfängt Nacht und Dunkel die Lande. Zwar will es Abend werden, aber in dem Garten, da der Sarkophag steht, blüht es, hinten die Wälder stehen in vollem Laube, verheißungsvoll leuchten blau die Albanerberge — die Natur feiert ihr Auferstehungsfest und Alles verkündet, die Tragik der Tauerzene mildernd, daß nicht umsonst das Opfer gebracht worden ist.

So ist auch hier wieder dichterische Empfindung in die Darstellung hineingebracht und so die Klage Marias um den Sohn erweitert zu einer Klage der Welt. Und wie weisevoll ist in den Zügen des rötlich blonden Kopfes des Heilands die Majestät des Todes ausgedrückt. Ueberdies ist es interessant, wie Klinger, der in seinen Radierungen so oft Dürer folgt, in diesem Bilde in der Auffassung der beiden Halbfiguren an italienische Meister erinnert, so besonders an Mantegna und in der Behandlung des Leichnams vielfach an Holbein. Aber wenn große Züge dieser alten Meister hier wieder aufleben, so ist Klingers Kunst darum doch eine ursprüngliche; schon der eine feine Zug ist meisterlich, wie Maria kraftlos, unbewußt ihre Hand auf des Johannes Rechte gelegt und Johannes nun schweigend, aber durch eine Bewegung ihr doch Trost zusprechend, seine Linke schützend ihr auf die Hand legt.

in demselben beschäftigt ist, abstumpft und gleichgültig für höhere Interessen wird. Diese Abgestumpftheit darf in unserem Offizierkorps nicht Platz greifen, soll die leere Maschineneinheit nicht den Geist unserer Armee untergraben und verschlechtern.

Polnisches.

Posen, den 7. Juli.

a. Zu einem Gesuche an das hiesige polnische Wahlkomitee, in welchem die Berufung einer Volksversammlung beantragt wird, werden gegenwärtig Unterschriften gesammelt. In dieser Versammlung soll eine an die polnische Fraktion abzuführende Resolution wegen Ablehnung der Militärvorlage beschlossen werden. Zu den Unterzeichnern gehören die Herren Dr. Szymanski, Offierski u.

d. In der polnischen Fraktion ist, wie dem „Drendonit“ mitgeteilt wird, der Vorschlag gemacht worden, daß, falls die Mehrheit der Fraktion gegen die Militärvorlage stimmen könne, jedes Mitglied der Fraktion nach Belieben die Lösung des Reichstages sich in der Fraktion der Abstimmung über die Militärvorlage enthalten hat, ist gegenwärtig für die Vorlage!

* Sehr geistreich ist heute wieder der „Dziennik Posen“ zu unserer Notiz, betr. die morgen stattfindende freisinnige Versammlung: „Liberalismus und Posener wie Feuer und Wasser.“ Was versteht denn das polnische Hofblatt überhaupt von Liberalismus? Die hinter ihm stehenden von beigebrachten können ihm doch unmöglich einen richtigen Begriff davon beibringen; wenn der „Dziennik“ indessen recht fleißig unsere Zeitung weiter studiert, wird er allmählich vielleicht begreifen, was Liberalismus ist, eventl. wären wir auch nicht abgeneigt, ihm später ein Privatstipendium in Politik zu erteilen, da wir bei seiner Begriffsvermögen eingewirkt hat als daß er auch die einfachsten politischen Momente zu caviren vermöchte.

d. Zur Erlernung der polnischen Sprache durch Regierungsbeamten. Der „Dziennik Posen“ bemerkt zu der Mitteilung des „Kurier Posen“, nach welcher hiesige Regierungsbeamten sollen die Erlernung der polnischen Sprache erlernen sollen, die Regierung sei zu dem Erkenntnis gekommen, daß man ohne Kenntnis der polnischen Sprache hier nicht auskommen könne. Um jedoch die unnötigen Kosten zu vermeiden, könne man ja statt deutschen Beamten, welche die polnische Sprache erlernen müssen, polnische Beamte anstellen.

d. Herrn Sanitätsrat Dr. Wicherfiewicz wurde heute, an seinem Geburtstag, seitens armer Kranken, welche er behandelt, in seiner Augenklinik eine Ovation bereitet. Er wurde mit Gesang und Deklamation begrüßt und als Zeichen der Dankbarkeit wurden ihm Straußen aus Feldblumen überreicht.

d. Der St. Margarethenstag (13. d. Mts.) fiel hier bisher stets in die Sommerferien, in diesem Jahre aber wird dieser Tag, da die Sommerferien erst am 15. d. Mts. beginnen, ein Schultag sein. Der „Dziennik“ macht nun den Rektor der Stadtschule III (auf der Brombergerstraße) hierauf aufmerksam, indem er darauf hinweist, daß die katholischen Kinder aus dieser Schule zur St. Margarethen-Parochie gehören, und demgemäß, damit sie diesen Parochial-Festtag begehen können, gemäß der bestehenden Regierungs-Verfügung vom Schulbesuch zu dispensieren seien.

d. Die hiesigen polnischen Waisenkinder werden nach der Behauptung des „Dziennik Posen“ in den städtischen Waisenhäusern zu Deutschen erzogen, indem die Umgangssprache in denselben die deutsche ist. Auch werde den Waisenkindern nicht gestattet, an dem polnischen Privat-Sprachunterricht teil zu nehmen, und den katholischen Religionsunterricht erhalten sie zum größten Teil in deutscher Sprache.

d. Die große polnisch-katholische Versammlung in Krakau, welche von zahlreichen Polen auch von außerhalb besucht war, wurde am 4. d. M. im Saale des dortigen polnischen Turnvereins durch den Vorsitzenden des Komitees, Grafen Potocki, mit einer Ansprache eröffnet, und zum Vorsitzenden der Versammlung Herr Gorayski gewählt. Derselbe brachte zunächst ein Hoch auf den Papst und den Kaiser Franz Joseph aus, worauf Kardinal Dunajewski eine Ansprache hielt und den Versammelten den Segen erteilte. Alsdann hielt der Bischof Sembratowicz eine Rede in ruthenischer Sprache, und hob in derselben die Verbindung der ruthenischen Nation mit der polnischen im Namen des Glaubens hervor. Professor Dembinski hielt hierauf einen Vortrag über das Thema: Das Papsttum gegenüber dem Untergang Polens. — Am 5. d. M. hielten die Sektionen ihre Beratungen ab, Abends fand die zweite Plenarsitzung statt.

d. Eine Ausstellung der Erinnerungen und Andenken von Kosciuszko soll im nächsten Jahre in Krakau veranstaltet werden. Das polnische National-Museum zu Warschau am Züricher See hat sich bereit erklärt, zu dieser Ausstellung die zahlreichen Andenken, welche es besitzt, herzugeben.

Polales.

Posen, 7. Juli.

* Historische Gesellschaft. Das Programm für die Wanderschaft nach Thorn am 9. Juli d. J. ist nunmehr in Verbindung mit dem Thorner Kopenhavener Verein folgendermaßen festgesetzt worden: Die Abfahrt vom Zentralbahnhof in Posen erfolgt 6 Uhr 40 Minuten, vom Bahnhof Gerberdamm 6 Uhr 46 Minuten. Zum Zentralbahnhof wird um 6 Uhr Morgens die Pferdebahn am Wilhelmplatz zur Verfügung stehen. Nach der Ankunft in Thorn 10 Uhr 1 Min. erfolgt von der Weichselfähre aus die Befichtigung des südlichen Theils der Stadt: altes Schloss, schiefer Thurm, Zwinger u. Darauf Frühstück im Artushof. Um 12 Uhr Befichtigung der berühmten mittelalterlichen Kirchen und des Rathshauses, sowie des polnischen Museums und einer privaten Münzsammlung für Liebhaber. Im Rathhause wird eine Sammlung von Alterthümern vorgelegt werden. Das Mittagessen findet von 4-6 Uhr statt. Um 6 Uhr beginnt das Gartenfest im Ziegeleiwäldchen. Die Rückfahrt von Thorn wird 11 Uhr 3 Min. Abends angetreten.

c. Der Entomologische Club hielt am Mittwoch im Vereinslokal, Dümkes Restaurant I, seine Monatsversammlung ab. Die Grundlage der Diskussion bildete die zur Zeit mit regstem Eifer betriebene Sammelthätigkeit. Ungeheure Mannigfaltigkeit der Insektenfauna, die jetzt an Artenreichthum ihren Höhepunkt erreicht, gestattet dem Sammler mit Leichtigkeit, seine Veblinge aufzufinden und einzutragen. Über dieses Auffinden berichtet recht viele Schwierigkeiten. Das Auge des Entomologen muß sich erst daran gewöhnen haben, an Orten, wo ihn seine lange Erfahrung irgend eine Insekten-Spezies mit Sicherheit vermuten läßt, auch aufzufinden. Bekanntlich hat ja die Natur gerade die Insekten mit der oft so wunderbar erscheinenden Anpassungsfähigkeit, der sogenannten „Mimikri“ zum Schutz gegen das ganze Heer ihrer Feinde bedacht,

und das Aussterben einzelner Arten wird nur dadurch verhindert, daß unter dem Schutze der Mimikri immer ein Theil der Individuen in den verschiedenen Entwicklungsstadien von all ihren tausend Feinden einfach „überleben“ wird. Trotzdem weiß der geübte Sammler sie aber doch zu finden, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß der Grundstein zu jeder seiner Erfahrungen der Zufall war. Dem Zufall verdankten auch die Mitglieder des Clubs, die am 26. Juni eine gemeinsame Sammelexpedition nach den Weichseln unternahmen, die Auffindung der Raupe — in bedeutender Anzahl! — des bisher hier unentdeckt gebliebenen prächtigen Spinners *Arotia purpurata* (Burspurbar), dessen Heimath eigentlich Oesterreich und das südliche Deutschland ist. Auch aus der Gattung *Erastria* wurden drei schöne, für gewöhnlich seltene Arten, *uncula*, *argentina* und *deceptor* in großer Anzahl — etwa 100 Stück — erbeutet, nachdem die erste davon „zufällig“ einem Sammler in die Hände fiel, oder vielmehr ins Netz floh. Die Schmetterlings-Sammler hatten in diesem Jahre günstige Gelegenheit die ziemlich seltenen Falter *Hadena subulstris* und *Hadena sparganii* in großen Mengen zu beobachten; auch die sonst sehr seltene Gebirgsraupe *Hyppa rectilinea* wurde in mehreren Exemplaren am Räder gefangen. Am Schluß der Versammlung wurde auf die demnächst zu beachtenden Fanggelegenheiten hingewiesen und auf die voraussichtlich jetzt erscheinenden besseren Zhiere, wozu in unserem Jagrevier der prachtvolle Spinner *Gonophora derasa* und die zwar düster grauer, aber durch ihr an andern Orten sehr vereinzelt Auftreten um so mehr begehrte *Hadena abjecta* gehören, aufmerksam gemacht. Die nächste Versammlung findet am 23. August statt.

s. Die städtische Sparkasse hieselbst hatte am 31. März d. J. einen Einlagenbestand von 5 268 623 M. 93 Pf. In den Monaten April, Mai und Juni d. J. wurden eingezahlt 431 603 M. 1 Pf., dagegen wurden an Einlagen zurückgezahlt 436 581 M., so daß der Bestand sich um 497 M. 99 Pf. auf 5 263 645 M. 94 Pf. vermindert hat. Eine Vergleichen mit demselben Zeitraum des Jahres 1892 zeigt, daß der Stand der Sparkasse trotz des geringen, in der ersten Hälfte jeden Jahres regelmäßig eintretenden Rückganges der Einlagen, als recht günstig bezeichnet werden kann. Es wurden in derselben Zeit im Jahre 1892 eingezahlt 372 694 M. 70 Pf., mithin 58 908 M. 31 Pf. weniger als in diesem Jahre, dagegen zurückgezahlt 496 793 M. 15 Pf., mithin 60 212 M. 15 Pf. mehr als in diesem Jahre, der Bestand am 30. Juni 1892 war um 142 098 M. 45 Pf. zurückgegangen, mithin um 119 110 M. 46 Pf. mehr als in diesem Jahre. Die aus vorstehenden Vergleichen sich ergebende ansehnliche Besserung in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen, tritt auch in der Zahl der Abfertigungen hervor. Einlagen wurden in 1246 Fällen mehr als im Vorjahre gemacht und in 214 Fällen weniger als im Vorjahre zurückgezogen. Die städtische Sparkasse hat auf Anordnung der Sparkassen-Deputation die Kündigungsfristen für kleinere Beträge ganz aufgehoben und es werden z. B. Beträge bis zu 300 M. ohne vorherige Kündigung gezahlt. Von der Bestimmung des Statuts, daß die Sparkasse auch größere Beträge ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zahlen kann, wenn der Bestand dies zuläßt, wird sehr oft Gebrauch gemacht. Durch die Rückzahlung größerer Beträge ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist wird die Sparkasse auch zur vorübergehenden zinsbaren Anlegung oder sicheren Aufbewahrung von Beträgen geeignet, die zum Verbrauch für einen längeren Zeitraum bestimmt sind, ferner zur Annahme kleiner Beträge, die später zur Mietbezahlung, zum Heizmaterialankauf für den Winter, zu Lebensversicherungsprämien, Steuerzahlungen, Kinder-Ausstattungen u. s. w. verwendet werden sollen. — Die städtische Sparkasse hat, worauf wir hier nochmals hinweisen wollen, bisher 3 Annahmestellen errichtet, welche sich 1. in der Zigarrenfabrik von S. Krause, Benetianerstr. 35, I befindet und von 9-11 Uhr Vormittags und von 3-8 Uhr Abends, 2. beim Kaufmann Herrn Fibor Kantowicz, Friedrichstr. 14 befindet und von 9-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Abends, 3. in der Hofbuchdruckerei W. Decker u. Co. („Posener Zeitung“) Wilhelmstr. 17 befindet und von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends im Sommer, dagegen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends im Winter zur Annahme von Spareinlagen geöffnet sind.

g. Fachschulen für Arbeiter an gefährlichen Maschinen. In der Sitzung der Sektion Breslau der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft, welche am 4. d. Mts. stattfand, wurde ein Antrag, betreffend die Errichtung von Fachschulen für Arbeiter an gefährlichen Maschinen (Gattern, Kreisl., Sandlägen, Fräsen u.) angenommen. Dieser Antrag soll dem Genossenschaftsvorstande zu weiterer Veranlassung überwiesen werden. In den Gründen des Antrages wurde darauf hingewiesen, daß viele Unfälle darauf zurückzuführen seien, daß zur Bedienung gefährlicher Maschinen ungeübte Arbeiter herangezogen würden, welche die durch die Maschinen drohenden Gefahren nicht kennen und daher die notwendige Aufmerksamkeit außer Acht lassen.

* Behördliche Revision der Drogenhandlungen. Der Kultusminister ersucht in einem Zirkular die Regierungspräsidenten, die Apothekerrevisoren anzuweisen, gelegentlich der Apothekenbesichtigungen die an dem betreffenden Ort befindlichen Drogenhandlungen regelmäßig einer Revision nach den geltenden Bestimmungen zu unterwerfen und die darüber aufgenommenen Verhandlungen den Regierungspräsidenten zum weiteren Befinden vorzulegen. Wo die örtlichen Verhältnisse eine solche Revision nicht angängig erscheinen lassen, ist für thunlichste strenge Beaufsichtigung durch die Physiker, womöglich unter Mitwirkung von Apothekern, wie dies in Berlin geschieht, zu sorgen. Ueber die Zahl der stattgehabten Besichtigungen von Drogenhandlungen und das Ergebnis derselben sieht der Minister einer entsprechenden Bemerkung in dem jedesmaligen Jahresbericht des Regierungs-Medizinalrathes über Apothekenbesichtigungen entgegen.

* Die Vereinigten Konditoren der Stadt Posen haben beschlossen, vom 9. d. Mts. ab die Preise für verschiedene Kuchen zu erhöhen. Diese Maßregel wird damit begründet, daß diese Preise seit 40 Jahren unverändert geblieben sind, obwohl inzwischen die Unkosten für Rohmaterialien, Arbeitslohn u. dergleichen gestiegen sind. Die Preiscourante für das Publikum sind in jeder Konditorei ausgehängt. (S. Inserat.)

p. Von der Warthe. Trotz des niedrigen Wasserstandes trafen gestern hier zwei Dampfer, darunter die den vereinigten Warthe-Schiffen gehörige „Augusta Victoria“, mit einem großen Schleppzug hier ein. Der letztere legte am Kleemannschen Bollwerk an, während der andere ungefähr eine Stunde lang vergebens versuchte, die Wallischelbrücke zu passieren. Zuletzt gelang es dem Kapitän indessen, ein genügendes Fahrwasser aufzufinden und mit seinen Schleppkähnen nach dem Verdachower Damm zu gelangen. Da vor Kurzem in Ruffisch-Polen starke Regengüsse niedergegangen sind, so hält sich der Wasserstand der Warthe zur Zeit auf seiner bisherigen Höhe.

p. Samariterkurse für Schulleute. Die neu eingefestigten Schulleute sind jetzt so weit in den sogenannten Samariterkursen fortgeschritten, daß die Beamten im Stande sind, bei Unglücksfällen die erste Hilfe zu leisten. Die vier in der Stadt vorhandenen Polizeiwachen sind übrigens mit Verbandzeug u. s. w. genügend versehen.

(Fortsetzung des Lokales in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. [Tel. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag beriet heute die erste Lesung der Militärvorlage, welche Reichskanzler Graf von Caprivi mit einer längeren Rede einleitete. Unter Hervorhebung der von der früheren Vorlage abweichenden Punkte führte der Reichskanzler aus, die Regierungen hätten dem Antrag Huene nachgegeben, um die Lasten auf ein Minimum zu reduzieren und um im Auslande nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als ob in Deutschland der patriotische Sinn abnehme, der alles an die Ehre und Sicherheit der Zukunft des Landes setze. Deutschlands Stimme im europäischen Kreise werde stets zu Gunsten des Friedens abgegeben werden, aber dazu bedarf es eines entsprechenden Machtgewichts, mit dem Antrag Huene sei die Regierung an der Grenze der Nachgiebigkeit angekommen. Bezüglich der Frage einer Festsetzung der zweijährigen Dienstzeit erklärte Caprivi, wenn fünf Jahre lang sich die zweijährige Dienstzeit bewährt haben sollte, so könne an ein Wiederaufheben der Einrichtung nicht gedacht werden. Andernfalls, wenn die militärischen Autoritäten etwa eingesehen hätten, daß sich die zweijährige Dienstzeit nicht bewähre, so würde die Beibehaltung derselben das Vaterland schädigen. Bezüglich der Deckungsfrage erklärte der Reichskanzler unter dem Beifall der Rechten, daß Hand in Hand mit der preussischen Finanzverwaltung folgende neue Grundsätze aufgestellt seien: 1. die Börsensteuer anders und ausgiebiger zu gestalten, 2. die Steuern mehr auf die Leistungsfähigsten Schultern zu legen, und endlich angesichts der schwierigen Lage der Landwirtschaft danach zu trachten, das landwirtschaftliche Gewerbe von neuen Steuern frei zu lassen. Der Reichskanzler empfahl die Annahme der Vorlage, um die Unsicherheit in Handel und Wandel zu beseitigen, die bereits mehr Millionen gekostet habe, als zur Durchführung der Vorlage erforderlich seien. Nach dem Reichskanzler sprach Abg. Payer (Volksp.). Abg. Payer führte aus, daß trotz der voraussichtlichen Annahme der Vorlage die Regierung das Spiel verloren habe. Die Signatur der Wahlen sei eine verstärkte Ständes- und Interessen-Vertretung, die im Winter die Quittung für ihre Zustimmung zur Militärvorlage präsentieren werde. Payer erklärte die nach wie vor ablehnende Stellung der Volkspartei zur Militärvorlage. Eine Kommissionsberatung sei unnötig. Abg. Febr. v. Mantuffel sprach gleichfalls gegen eine Kommissionsberatung. Er führte den Zuwachs der Konservativen als einer von der Regierung unabhängigen Partei auf das Bivolisprogramm zurück, die Konservativen würden für die unveränderte Annahme der Vorlage stimmen. Abg. Liebknecht bekämpfte in längeren Ausführungen die Vorlage als Ausfluß des Militarismus. Die Sozialdemokraten ließen mit sich nicht handeln, aber sie wüßten, wie sie zu handeln hätten. Die alten Götter würden fallen, die Welt gehöre dem neuen Gott des Sozialismus. Nachdem noch Abg. v. Stumm für die Vorlage gesprochen hatte, wurde die Debatte auf Sonnabend vertagt.

Petersburg, 7. Juli. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg.“] Die Regierung hat beschlossen, die Kossow-Woronezh-Koslow-Bahn noch in diesem Jahre zu verstaatlichen.

Witebsk, 7. Juli. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Die im Gouvernement Witebsk belegene Stadt Kraskaw wurde von einem furchtbaren Brande heimgesucht, welcher über 300 Wohnhäuser, fast alle Kaufläden und Fabriken in Asche legte. Die alterthümliche katholische Pfarrkirche wurde nur mit größter Anstrengung der Feuerwehr gerettet. Gegen 20 Personen fanden bei Rettung ihrer Habe den Tod in den Flammen. Der materielle Schaden wird auf gegen 5 Millionen Rubel geschätzt. Das Feuer ist in Folge von Unvorsichtigkeit in einem Apotheklager entstanden und hat sich, von einem starken Winde begünstigt, mit rasender Schnelligkeit verbreitet.

Neueste Nachrichten.

Eigener Fernsprekdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 7. Juli, Abends.

Nach dem „Volk“ ist die Annahme der Militärvorlage noch nicht gesichert. Eine größere Anzahl von Abgeordneten will nur dann für die Vorlage stimmen, wenn die Deckungsfrage durch eine Resolution und eine bindende Erklärung des Bundesraths in befriedigender Weise gelöst ist. Danach soll eine Erhöhung der Bier-, Tabak- und Branntweinsteuer ausgeschlossen sein, die Kosten sollen vielmehr durch eine erhebliche Erhöhung der Börsen-, Emissions-, Luxus- und Quittungssteuer aufgebracht werden.

Nach der „Germania“ hat sich die polnische Fraktion über die Militärvorlage noch nicht schlüssig gemacht. Wahrscheinlich wird die Mehrheit der Fraktion dagegen stimmen (?).

Wie die „Kreuzztg.“ berichtet, hat sich kein Mitglied der konservativen Fraktion an den Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Führern der militärfreundlichen Parteien betheiligt.

Die zweite Verathung der Militärvorlage wird erst am nächsten Donnerstag stattfinden.

Ueber das Vermögen des bekannten Brauereibesizers und Restaurateurs Sterneder in Berlin ist Konkurs angemeldet worden.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Frau
Dora Berndt, geb. Rosenthal, erlaube
ich mir statt jeder besonderen
Mittheilung ergebenst anzuzeigen.

Ernst Schröder,

Bauunternehmer. 8947

Die Geburt eines Töchterchens
zeigt ergebenst an

Frau Lina Itzigsohn,

geb. Lippmann.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.

Sonabend, den 8. Juli cr.,

Großes Militair-Concert.

Anfang 5 1/2 Uhr. 8957

Bonbreiten für Kinder.

Illuminationsbeleuchtung.

J. O. O. F.

M. d. 10. VII. 93. A. 8 1/2, U. L.

Lipin Nohra

von 1866

Stenographentag

des Verbandes Schlesisch-

Posener Stenographen,

Syst. Gabelsberger

im Hotel de Berlin.

Sonabend, den 8. Juli,

Abends 8 1/2 Uhr:

Vorfeier.

Sonntag, den 9. Juli,

Morgens 9 Uhr:

Eröffnung der öffentlichen steno-

graphischen-Ausstellung,

10 1/2 Uhr Wettstreiten, 11 Uhr

Beginn der Verhandlungen.

9 Uhr Abends:

Commerz im Victoriagarten

(Höcherbräu). 89-9

Alle Gabelsbergerischen Kunst-

genossen sind herzlich willkommen.

Handwerker-Verein.

Montag, 8 Uhr:

Monopol.

Behufs Revision der Bibliothek

werden die Mitglieder um Ab-

gabe der Bücher ersucht. 8960

Posener Provinzialverein

gegen die Wandaufbesserung.

Zur ordentlichen General-

Versammlung lädt auf

Montag, den 24. Juli d. J.,

11 Uhr, in das Provinzialstän-

denhaus zu Posen unter folgender

Tagesordnung: 8981

Rechnungsbericht,

Rechnungsabrechnung,

Wahlen

alle Vereinsmitglieder ein.

Der Vorstand.

Georg Frhr. von Massenbach-Pinne.

Schluss der Ausstellung

Sonntag, den 9. Juli d. J.,

Abends 6 Uhr.

8880

Der Vorstand des Kunstvereins.

Lamberts Garten.

Sonabend, den 8. Juli:

Großes Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Niederöhl. Fuß-Artillerie-Regiments
Nr. 5. Unter anderem kommen verschiedene Solo-Vorträge des Stabs-

Entree 25 Pf.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Schnittbilletts von 9 Uhr ab 15 Pf.

8954

Gottmann.

Vor dem Berliner Thor.

Ritters Original-Liliputaner.

Täglich Vorstellungen 4 1/2, 6, 8 u. 9 Uhr,

8886 Letzter Tag Montag, den 10. Juli.

P. P.

Die vereinigten Konditoren der Stadt Posen sehen sich ver-

anlaßt, vom heutigen Tage ab verschiedene Kuchen theurer zu

verkaufen. Seit 40 Jahren sind die Preise für die Kuchen unverändert,

trotzdem die Unkosten seit der Zeit bedeutend gestiegen, z. B. für

Rohmaterialien, Eier, Butter, Besoldung der Arbeitskräfte,

Miethepreis, Abgaben.

Sollen wir das Publikum mit guter und reeller Waare

bedienen, so ist es nun absolut unmöglich, die alten Preise bei-

zubehalten. Zur Kenntnissnahme des hochv. Publikums sind die Preis-
courante in jeder Konditorei ausgehängt.

Posen, den 9. Juli 1893.

Die vereinigten Konditoren der

Stadt Posen.

Eröffnung

meiner neuen Geschäftsräume

Neue-Strasse 6

am 17. Juli.

Der Ausverkauf wird zu sehr billigen

Preisen fortgesetzt.

H. Moser, geb. Schoenfeld,

Alter Markt 67,

8942

Modewaaren, Seidenwaaren und Confections.



Neueste patentirte Zisaarige Pflüge

in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. Saat- und

Schälplüge.



Original Rud. Sack's Karrenpflüge,

die den ersten Preis unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der
Konferenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu ermäßigten

Preisen **Gebrüder Lesser - Posen, Ritterstraße 16.**

Einem geehrten Publikum von Buk und Um-

gegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem

heutigen Tage in meinem eigenen Hause am

Markte Nr. 21 eine

8949

Getreide-, Mehl- und Vorkosthandlung

eröffnet habe.

Unter Zusicherung streng reeller und prompter

Bedienung halte ich mein Unternehmen einem ge-

neigten Wohlwollen bestens empfohlen.

Buk, den 1. Juli 1893.

Hochachtungsvoll

Eduard Zenkteler.

Echt schwarze Strümpfe, gestrickt aus Hauschild-
Extremadura. Dieselben sind zu Ausstattungen sehr

zu empfehlen. 8746

M. Joachimezyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

Hilferuf aus Schneidemühl.

Raum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung
vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares
Ereignis unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000
Einwohner heimgesucht. 8452

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer
Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor,
der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen
rund 8 400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdboden
entzog und an den bedrohten Stellen allmählich Bodensenkungen bis
zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen
spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klappte auseinander, das Straßenpflaster und
die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen,
die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen.
Die noch stehenden Gebäude müssen geprengt und abgetragen
werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise
werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit
327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbs-
quellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Haus-
besitzer, Haus und Hof verlassend, sind der Verarmung Preis
gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark
geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere
Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine
Börsenzeitung, an den Gemeinwohl aller Bürger des weiten deutschen
Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Ver-
unglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse
entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, 23. Juni 1893.

Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf, v. Tiedemann,

Oberpräsident der Provinz Posen. Regierungs-Präsident

zu Bromberg.

v. Colmar-Meyenburg, v. Schwidow,

Regierungspräsident zu Lüneburg. Landrath des Kreises Kolmar i. P.

Wolff,

Erster Bürgermeister.

Arndt, Erster Staatsanwalt. R. Arndt, Stadtverordneten-Vorsteher.

Herz, Berliner, Rentier. Braun, Rabbiner. Professor Braun,

Gymnasial-Direktor. Dr. Briele, Stadtverordneter. Dr. David-

John, Stadtverordneter. Drenth, Mühlengutsbesitzer und

Stadttrath. Gaebel, Justizrath und Stadttrath. Genierowski,

Königlicher Postdirektor. Dr. Glah, Rechtsanwalt und Stadt-

Verordneter. Grismacher, evangelischer Pfarrer. Köpp,

Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneter - Vor-

steher. Kubacki, Apothekenbesitzer und Stadttrath. Lindner,

Landgerichts-Präsident. Redwig, Beigeordneter. Pfäffler,

Major a. D. und Bezirks-Kommandeur. Rademacher, Stadttrath.

Samuelsohn, Stadttrath. Stoll, Propst. Vofsiöhler, Königl.

Baurath. Wichert, Stadttrath.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 9. Juli, Vorm.

um 8 Uhr, Abendmahl, Herr

Pastor Springborn. 10 Uhr,

Predigt, Herr Superintendent

Behn. Um 11 1/2 Uhr Kinder-

gottesdienst.

Sonntag, den 9. Juli, Vorm.

10 Uhr, Gottesdienst in

Ricin, Herr Prediger

Schroeter.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 9. Juli, Vorm.

9 Uhr, Beichte und Abend-

mahl, Herr Pastor Büchner.

Um 10 Uhr, Predigt, Herr

Pastor Loyde. Um 11 1/2 Uhr

Kinder-gottesdienst. (Missions-

stunde.)

Freitag, den 14. Juli, Abends

6 Uhr, Predigt, Herr Pastor

Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 9. Juli, Vorm.

10 Uhr, Predigt, Herr Pastor

Kastel. Um 11 1/2 Uhr Kinder-

Gottesdienst.

Evangel. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 9. Juli, Vorm.

10 Uhr, Predigt, Herr Dist-

riktionspfarrer Strauß 11 1/2 Uhr

Kinder-gottesdienst.

Evangel.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 9. Juli, Vorm.

9 1/2 Uhr, Predigt, Hr. Super-

intendent Kleinwächter. Nach-

mittags 3 Uhr, Katechismus-

lehre, Herr Superintendent

Kleinwächter.

Mittwoch, den 12. Juli, Abends

7 1/2 Uhr, Predigt, Herr Super-

intendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen

Diakonissen-Anstalt.

Sonabend, den 8. Juli, Abends

8 Uhr, Wochen-Schluss-gottesdienst,

Herr Pastor Kar.

Sonntag, den 9. Juli, Vorm.

10 Uhr, Predigt, Herr Pastor

Kar.

In den Parochien der vorge-

nannten Kirchen sind in der Zeit

vom 30. Juni bis zum 6. Juli:

Getauft 16 männl., 7 weibl. Pers.

Gestorb. 4 " 4 "

Getraut 5 Paar.

</

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

*** Schulchronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Angestellt: definitiv Lehrer Jemmer in Rammthal; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer bzw. Schulleiter: Schuster aus Tarnowo vom 1. Juni ab in Kutowice, Hannebom aus Lagowitz in Wetzhausen, Gotta aus Guldendorf in Granowice vom 1. Juli ab, Niedel in Kojewo, Ziehe in Macot. Katholische Schulen. Angestellt: definitiv die Lehrer Wausch aus Sulcin, Schmidt aus Birke in Galenzewo, die Lehrerin von Bagrodza aus Lippe Kolonie in Put vom 1. Juli ab, Wabst aus Niemietzko vom 1. Oktober ab in Stotti, Müller in Sztaradomo, Berendes in Radwitz; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer: Klinte aus Bogdal in Sulmierzyce, Jefonel aus Rogazice in Starydzewo II, die Lehrerin Klinka aus Posen in Gr. Wenta vom 1. Juli ab. Paritätische Schulen. Angestellt: definitiv die Lehrer Kramm aus Balesie vom 1. Juli ab in Wozanowo, Andrich aus Kowitz vom 1. August ab in Wilsa. Jüdische Schulen. Angestellt: unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer: Leppel aus Kobylin, Przeklinski in Wilsa vom 1. Juli ab. — Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Angestellt: einstweilig und widerruflich der Schulleiter: Bader aus Strazewo parafowo, Kreis Mogilno, in Johannesgarten, Kreis Gnesen, vom 1. Juli, der Lehrer Schulz aus Bronislau, Kreis Strelno, in Feherland, Kreis Bromberg, vom 1. Juli; endgültig: die Lehrer Joop aus Johannesgarten, Kreis Gnesen, in Strazewo parafowo, Kreis Mogilno, vom 1. Juli, Docter aus Strozewobrand in Bodschitz, Kreis Kolmar, vom 1. August. Katholische Schulen. Angestellt: definitiv der Lehrer Otto aus Terabce, Kreis Strelno, in Golewin, Kreis Strelno, vom 1. Juli 1893; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Gehle aus Wittenbruch, Kreis Wirsitz, in Brinzenthal, Kreis Bromberg, vom 1. August 1893, Witt in Bronislau, Kreis Strelno, vom 1. Juli 1893, die Privatlehrerin v. Kuczkowska aus Zerkow in Gnesen vom 1. August 1893 ab.

*** Errichtung einer evangelischen Pfarrgemeinde.** Die Evangelischen in den im Kreise Bromberg belegenen Ortschaften: Dzialy mit Kanalkolonie A, Hohenheide, Jägerhof, Zonowo, Kanalkolonie B, Kleinau, Kruschin (Abtia und Kolonie), Olsko, Oplawitz, Pawlowitz mit Bronby Mühle, Schleusenau und Wilhelmsthal sind unter Ausparrung aus der Kirchengemeinde Bromberg zu einer selbständigen Kirchengemeinde Olsko-Schleusenau vereinigt worden.

d. Die Ferien der Konvikte der Erzdiozesen Gnesen und Posen beginnen am 17. d. Wits. und dauern bis zum 26. August; während dieser Zeit werden nur diejenigen Angelegenheiten erledigt, welche keinen Aufschub vertragen.

d. Die Rekolektionen für katholische Geistliche der Erzdiozesen Gnesen und Posen finden in diesem Jahre statt: im polnischen Seminar im Geistlichen-Seminar zu Posen vom 11.—15. September und vom 18.—22. September, im Kloster zu Gornitz vom 25.—29. September; in deutscher Sprache im Kloster zu Gornitz vom 18.—22. September.

*** Verdrückung eines Ortsnamens.** Durch königlichen Erlaß vom 5. Juni 1893 wird der im Kreise Jaroschin belegene selbständige Gutsbezirk Wojciechowo in eine Landgemeinde mit dem Namen „Wojciechów“ umgewandelt.

p. Geplatztes Wasserrohr. In dem Keller des Hauses Friedrichstraße Nr. 21 plötzte gestern ein Wasserrohr, so daß der Raum zum Teil unter Wasser gesetzt wurde. Durch Arbeiter der Wasserwerke wurde der Haupthahn natürlich sogleich geschlossen und der Schaden repariert.

p. Fuhrerfall. Ein Fleischerwagen geriet gestern auf der Wallstraße mit einem Rollwagen zusammen. Beide erhielten infolgedessen nur geringen Schaden. Der Fuhrer des Fleischerwagens, den die Schuld an dem Unfall trifft, wurde zur Verurteilung notirt.

Aus der Provinz Posen.

*** Lissa i. P., 5. Juli.** [Jugendlicher Selbstmörder. Vaterländischer Frauenverein. Geschäftsverhältnisse. Goldene Hochzeit. Unfall.] Der noch nicht ganz 16 Jahre alte Schlosserlehrling Georg Elias, ein ruhiger und stiller Mensch, entfernte sich heute Morgen aus der Wohnung seiner Eltern, um sich wie gewöhnlich an seine Arbeit in der Pumpenfabrik von Philipp Hannack zu begeben. Hier traf er infolgedessen nicht ein, vielmehr erwartete er in der Nähe des städtischen Schlachthauses den Morgens 6 Uhr 19 Minuten von hier nach Breslau gehenden Personenzug. Als dieser heranbrauste, warf sich der Gutsüberdrüßige der Lokomotive entgegen. Elias wurde furchtbar zugerichtet. Eine Hand wurde ihm oberhalb des Gelenkes abgefahren, während er am Kopfe entsetzliche Verletzungen davontrug. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und der noch

schwache Lebenszeichen von sich gebende E. nach dem städtischen Lazareth geschafft, wo ihn der Tod nach zwei Stunden von seinen Qualen befreite. Das Motiv zu der traurigen That ist unbekannt. Es ist dies binnen wenigen Wochen der zweite Fall, daß an derselben Stelle ein Menschenleben seinem Dasein durch Ueberfahren ein Ende bereitet hat. — Der Vaterländische Frauenverein zu Lissa beabsichtigt schon seit längerer Zeit außer dem bereits bestehenden städtischen Lazareth noch ein zweites „Krankenhaus zum Nothen Kreuz“ zu errichten. Einen Theil der erforderlichen Mittel hat der genannte Verein bereits durch Veranstaltung eines Bazars, Zuwendungen u. aufgebracht, auch einen passenden Bauplatz für das Krankenhaus angekauft. Ein Gesuch des Vereins an den Provinzial-Ausschuß um Gewährung einer Beihilfe zum Bau ist jedoch in der letzten Sitzung des Ausschusses abschlägig beschieden worden. — Das erste seit langen Jahren hier bestehende Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft von Reinhold Hebold ist dieser Tage fallirt. Ein anderes ebenfalls größeres Geschäft mußte gleichfalls vor Kurzem den Konkurs anmelden, während ein drittes Geschäft dieser Branche, um demselben drohenden Mißstand vorzubeugen, seinen Waarenbestand ausverkauft. — Das Auszügler Johann und Anna Friedrichs Ehepaar zu Priebitz beging gestern das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ist den Eheleuten vom Kaiser ein Gnabengeschenk von 30 Mark bewilligt worden. — Im benachbarten Patowito kürzte die Frau eines Besitzers von einem beladenen Heuwagen und zwar so unglücklich, daß sie sich das Genick brach. Der Tod trat sofort ein.

*** Lissa i. P., 6. Juli.** [Für die Nothleidenden in Schneidemühl. Verhaftung.] Für die durch das Brunnengrundmühl in Schneidemühl in Noth Gerathenen hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung die Summe von 300 Mark bewilligt. Auch sind in unserer Stadt zu gleichem Zweck private Sammlungen veranstaltet worden, die bereits einen namhaften Ertrag ergeben haben und gegenwärtig noch fortgesetzt werden. — Verhaftet wurde heute ein bereits mehrfach vorbestrafter Arbeiter, der, wie eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung ergeben hat, im April d. J. beim Hotelbesitzer Porada in Frankfurt einen Einbruch verübt hatte. Ein Theil der damals entwendeten Gegenstände wurde noch vorgefunden.

V. Fraustadt, 7. Juli. [Feuer.] Heute Vormittag in der 11. Stunde kam zwischen zwei Schweinefäßen des Dominiums Weigmannsdorf, dem Leutnant Caspar gehörig, Feuer aus, welches bei der herrschenden Trockenheit mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff und sämtliche Gebäude des Dominiums sowie die Ställefabrik mit Ausnahme des Stallgebäudes und des Wohngebäudes des Gutsbesizers einäscherte. Auch die sämtlichen Gebäude dreier Bauernwirtschaften fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Trotzdem die Spritzen der Umgegend und auch die hiesige Landspitze auf der Brandstelle erschienen waren, konnte man mit ihnen nicht Herr des wüthenden Elements werden, weil sie alle wegen Wassermangels, verursacht durch die anhaltende Dürre, nicht in Thätigkeit treten konnten. Man mußte sich daher schließlich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude herunter zu reißen, was auch nach längerer angestrengter Arbeit gelang. Das Vieh konnte sämtlich gerettet werden. Eine große Anzahl Ackergeräte sind auch von den Flammen vernichtet worden. Die Besitzer trifft, trotzdem sie versichert sind, ein ganz bedeutender Verlust. Die Entstehungsurache des Feuers ist zur Zeit noch unermittelt. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

O Bleichen, 6. Juli. [Bürgerunterstützungskasse.] In den fünfziger Jahren gründeten eine Anzahl wohlgeinnter Bürger zum Zwecke der Linderung des Nothstandes unter den Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden eine Darlehnskasse. Durch freiwillige Gaben der Innungen und vieler wohlhabender Bürger, sowie durch Gewährung zinsfreier Darlehen seitens der Stadt, konnte die Kasse bald in reichem Maße ihre segensreiche Wirksamkeit ausüben. Im Laufe der Zeit wurde diese Kasse ein städtisches Institut. Das seit alter Zeit für die Darlehnskasse gültige Statut entsprach den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr und ist deshalb von den städtischen Behörden durch ein neues ersetzt worden. Die Darlehnskasse soll fortan den Namen „Bürgerunterstützungskasse“ führen. Soweit die Bestände der Kasse es gestatten, sollen an Handwerker und Gewerbetreibende der Stadt Bleichen Darlehen bis zur Höhe von 600 M. gewährt werden. Die Verwaltung der Kasse wird unter Aufsicht des Magistrats von einer städtischen Deputation geführt. Diese Deputation besteht aus einem Mitgliede des Magistrats und vier von drei zu drei Jahren von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Beisitzern. Die Kassegeschäfte werden durch einen besonderen Rentanten geführt. Von jeder Mark des empfangenen Darlehns sollen wöchentlich 4 Pfennige zurückgezahlt werden, so daß das Darlehn in 25 Wochen getilgt ist. Zur Deckung der Verwaltungskosten und Zinsen werden für je eine Mark Darlehnsbetrag zwei und ein halber Pfennig bei Empfang des Darlehns vorweg in Abzug gebracht. Nach dem letzten Abschluß betrug

das Vermögen der Kasse 24 892,06 M., dasselbe soll nach und nach auf 30 000 M. gebracht werden. Uebersteigt das Vermögen der Kasse 30 000 M., so ist der Mehrertrag als Reservefonds zinsbar anzulegen.

ch. Ratowitz, 6. Juli. [Verurtheilung wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz.] Wohlverdiente Strafe wurde in der am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung der Strafkammer des königlichen Landgerichts in Lissa den Fleischergehilfen Robert S. und Bruno S., beide von hier, zufließt. Beide hatten im Februar d. J. von einem Händler in Koblens eine Kuh für den auffallend billigen Preis von 18 M. (!) gekauft. Sie schlachteten dieselbe und überließen einen Theil des Fleisches dem früheren Besitzer der Kuh, den Rest hielten sie selbst am 6. Februar auf dem hiesigen Wochenmarkte zum Verkaufe feil; hier wurde es beschlagnahmt. Die sofort durch den Kreisphysikus vorgenommene Untersuchung ergab, daß das Fleisch durch und durch tuberkulös war. Die tuberkulösen Veränderungen befanden sich nicht nur in der Brust und Beckenhöhle, sondern auch an der Muskulatur. Der Genuß derartigen Fleisches ist gesundheitsschädlich, was den beiden Angeklagten auch zweifellos bekannt war. Beide wurden wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln vom 14. Mai 1879 zu je einem Monat Gefängnis verurtheilt; gleichzeitig wurde auf Veröffentlichung des rechtskräftigen Urtheils im Ratowitzer Kreisblatt erkannt.

P. Meseritz, 6. Juli. [Postgebäude. — Garnison.] Der Ankauf des Bäder Greulichschen und des Benderschen Grundstückes als Bauplatz für das zu errichtende Postgebäude ist nunmehr perfekt geworden. Innerhalb 14 Tagen soll die Räumung der Gebäude stattfinden, da nach Ablauf dieser Frist unverzüglich mit dem Abbruch derselben begonnen und der Neubau noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden soll. — Gelegentlich des Besuches, welchen der Regierungsräsident Himly unserem Orte abstattete, wurde auch die Frage gestreift, ob es im Falle der Annahme der neuen Militärvorlage angängig sei, hier eine Garnison zu errichten. Kürzlich ist nun vom Kriegsministerium an die Stadt die Anfrage gerichtet worden, ob dieselbe mit der Garnisonierung eines Bataillons Infanterie hieselbst einverstanden sei. Nachdem in dieser Angelegenheit der hiesige königl. Landrath von Noß dieser Tage im Kriegsministerium anwesend war, fand heute eine außerordentliche Versammlung der Stadtverordneten statt. Der Magistrat verhält sich in dieser Sache durchaus ablehnend, da bei dem hier herrschenden Wohnungsmangel eine Unterbringung der Mannschaften und die Beschaffung von geeigneten Wohnungen für die Offiziere u. augenblicklich unmöglich ist. Die Stadtverordneten theilen auch dieselben Bedenken, sind aber, um im Falle des Scheiterns dieses Projekts nicht Vorwürfe seitens der Bevölkerung zu hören, für Ablehnung einer Petition an das Kriegsministerium beifalls Herlegung einer Garnison. Man muß zugeben, daß die Unterbringung von etwa 500 Mann Militär und die Beschaffung von einer Anzahl Wohnungen vor der Hand unmöglich ist; es werden aber in einem jeden Orte, wo eine Garnison errichtet wird, fast dieselben Schwierigkeiten zu überwinden sein, und es ist sehr richtig, wenn die Stadtverordneten die Sache, welche unserer Stadt manche Vortheile in Aussicht stellt, nicht so ohne Weiteres von der Hand weisen. Jedenfalls steht die Bevölkerung der Errichtung einer Garnison in unserem Orte sehr sympathisch gegenüber.

A. Aus dem Kreise Koschmin, 5. Juli. [200 jähriges Jubelfest der Schützenhilfe. Beginn der Ernte.] Die Schützenhilfe zu Koblitz feierte gestern das Fest ihres 200-jährigen Bestehens. Die Stadt hatte zu dieser Feier ein festliches Gewand angelegt. Am Abend vorher wurde das Fest durch einen Gassenfesteil eingeleitet. Am Dienstag Vormittag versammelten sich die Schützen, sowie die eingeladenen Gäste vor dem Rathhause, um sich hier zum Festzuge zu ordnen. An der Spitze befanden sich sechs Schützen zu Pferde, und zwar drei in schwarzen Anzügen und Zylinderhüten und 3 in polnischer Nationaltracht. Im Zuge selbst befand sich auch auf einem besonders geschmückten Wagen eine Germania, dargestellt von Fräulein Hermann, der anmuthigen Tochter des gegenwärtigen Schützenkönigs, zu den Füßen und über der Germania hatten sechs weiß gekleidete Jungfrauen Platz genommen. Da der größte Theil der Schützenhilfe aus Mitgliedern polnischer Nationalität besteht, so befanden sich im Zuge auch 6 junge Mädchen, welche in polnischer Nationaltracht gekleidet waren, und zwar wurden von denselben Bäuerinnen aus der Zeit der Gründung der Hilfe dargestellt; ihre Tracht war eine recht geschmackvolle. Nach mehrmaligem Umzuge durch die Straßen der Stadt bewegte sich unter Vorantritt der Stadtkapelle der Zug nach dem Schützengarten, wo sich besonders am Nachmittag ein fröhliches Leben entwickelte. Festreden wurden in deutscher und polnischer Sprache gehalten. Am Abend wurde ein Feuerwerk abgebrannt und bis zum frühen Morgen vereinigten die Festbesucher der Tanz in ungetrübter Heiterkeit im Schützengarten. — In Folge der anhaltenden Dürre ist der Roggen hieselbst vollständig reif und es wird mit der Ernte desselben be-

Der Günstling.

Von B. von der Landen.

[6. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Guten Abend, Anselm Christopher, sagte der Graf kalt und ruhig wie immer.

Grüß Gott, gnädigster Herr, erwiderte der Andere treuherzig und bewegt.

Es ist lange her, Christopher, seit wir uns zum letzten Mal gesehen haben, und, offen gesagt, ich habe es auch nicht gewünscht, nicht darauf gerechnet, daß es noch geschehen würde, wenigstens nicht aus dem Grunde, aus dem es heute geschieht. Mißverstehe mich nicht, Anselm; was Deine Person anbetrifft, gegen Dich habe ich Nichts, im Gegentheil, ich bin Dir Dank, vielen Dank schuldig für die Treue, mit der Du unserm Hause und dem Grafen Constantin angehangen hast. Ihr Beide — Du und Heinrich, ja Eure ganze Familie dient seit Generationen in unverbrüchlicher Ergebenheit unserm Hause. Solche Diener sind selten, und die Grafen Steier haben das zu schätzen und zu lohnen gewußt. Ihr — aber auch nur Ihr — besitzet mein unbeschränktes Vertrauen. Doch nun — zur Sache! Graf Constantin starb — wann?

Am 18. Juli und wurde am 21. begraben — hier sind die darauf bezüglichen Papiere. — Er hat viel gelitten und Jahre lang gekränkelt.

Wenn der Alte, als er hier eine Pause machend, irgend eine Frage, ein theilnehmendes Wort erwartet hatte, so wurde er darin getäuscht.

In dem Briefe, den Du mir geschickt, schreibt der Graf,

er sei vermählt gewesen, und es sei aus dieser Ehe eine Tochter hervorgegangen. — Wo sind die darauf bezüglichen Dokumente?

Hier, Herr Graf.

Christopher näherte sich um einige Schritte und legte eine verschlossene rothe Maroquin-Brieftasche in die ausgestreckte Rechte des Grafen, dazu einen zierlichen Schlüssel.

Ohne ein Wort der Entgegnung trat Graf Xaver an den Tisch, ließ sich langsam aufs Sopha gleiten, öffnete die Tasche und prüfte die darin befindlichen Papiere genau und wiederholt.

Es ist gut, sagte er dann. Graf Constantin ist vorsichtig, sehr vorsichtig gewesen; indessen — ich füge mich seinen letzten Wünschen und erkenne sie an. Und nun — es schlägt eine Stunde nach Mitternacht. Geh', Anselm Christopher! ich danke Dir noch einmal; der verstorbene Graf hätte keinem Treueren die Ausführung seiner letzten Befehle anvertrauen können.

Ein kurzes Reigen des Kopfes entließ den Alten. Doch dieser zögerte —

Nun — was giebt's noch? fragte Graf Steier.

Die junge Gräfin —

Ach, richtig — ich vergaß, meine Nichte — Morgen früh um neun Uhr führe sie zu mir. Gute Nacht.

Der Diener ging. — Heinrich half seinem Herrn beim Auskleiden, ohne daß ein Wort zwischen Beiden gewechselt wurde, dann löschte er die Lichter und zog sich gleichfalls zurück, aber nicht um zu ruhen, sondern um noch bis zum ersten Morgengrauen mit dem so lange entbehrten Bruder über

Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges zu reden — vor allen Dingen von Dem zu reden, der einst der alten Steierburg Sonnenstrahl und seiner Leute Abgott gewesen — vom Grafen Constantin, dem verlorenen Sohn. —

Auch der Graf lag noch lange mit offenen Augen da. An seinem Geiste zogen die Erinnerungen seines Lebens vorüber, Erinnerungen an die Kindertage, wo er und der Bruder in knabenhaftem Uebermuth durch die Kreuzgänge des Schlosses jagten, die höchsten Bäume im Park erkletterten, glücklich und sorglos waren, bis sie zusammen die Unwissenheit bezogen. In diese Zeit fiel dann der erste Mißton, als Constantin, der künftige Lehnsträger, einen rein unüberwindlichen Hang und eine immer stärker hervortretende Neigung für die Bühne an den Tag legte. Eine wandernde Theatertruppe gab damals in Jena ihre Vorstellungen; der junge Graf Constantin gehörte zu den allabendlichen Besuchern derselben, ja er verschmähte es nicht, einmal für den erkrankten jugendlichen Viehhäber als Darsteller des Don Carlos einzutreten.

Als darauf starb der Vater, und Constantin trat sein Erbe an. Er gab sich rücksichtslos seiner Passion hin, hielt sich eine eigene Künstlergesellschaft auf Burg Steier und trat mit den Berufschauspielern um die Wette auf, ja, als ihm eine schöne, kokette Komödiantin das Herz umstrickt und mehr noch den Kopf verdreht hatte, und da er wußte, daß sich eine solche Ehe mit den Lehnbestimmungen nicht vertrug, da verzichtete er zu Gunsten des um ein Jahr jüngeren Bruders auf alle Rechte und zog als Schauspielregisseur in die Welt. Ob er jene Frau damals geheirathet oder ob sie später gestorben — das wußte Graf Xaver nicht, hatte er doch den

gonnen. Bei normalen Witterungsverhältnissen beginnt hier auf dem schweren und ziemlich kalten Boden die Roggenernte gewöhnlich erst in der letzten Hälfte des Monats.

O. Rogasen, 5. Juli. [Vom Blitz getödtet. Bericht-Veränderung.] Das vor einigen Tagen Nachmittags über den nordwestlichen Theil des Kreises Obornik gezogene schwere Gewitter hat, wie jetzt bekannt wird, verschiedene Unglücksfälle verursacht. So wurde um 4 Uhr Nachmittags die Häusler-tochter Emma Melz aus Klein-Proschin im Kreise Obornik, 15 Jahre alt, auf der dortigen Feldmark durch einen Blitzstrahl erschlagen. Ferner wurden um dieselbe Zeit dem Wirth Ruzh in Bripkomo-Abbau drei im Stalle befindliche Stück Vieh durch einen sogenannten „kalten“ Blitzschlag getödtet. — Herr Vorwerksbesitzer Sembliner hier hat sein Anwesen an Herrn Landwirth Priemer aus Pinne für den Preis von 38 000 M. verkauft.

X. Uich, 6. Juli. [Nachtfrost. Schulhaus. Jahresrechnungen.] Gegenwärtig wird unsere Gegend noch häufig von ziemlich starken Nachtfrosten heimgeheuchelt, welche recht bedeutenden Schaden anrichten. Strichweise, vorzugsweise in der Nebelzone, sind Kartoffeln, Bohnen, Gurken etc. abgefroren. Am stärksten hat es in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. gefroren. — Der im August v. J. begonnene Bau eines evangelischen Schulhauses wird am 1. August d. J. fertig gestellt und das Gebäude am 1. Oktober d. J. bezogen werden. In demselben befinden sich drei Klassenzimmer und eine Lehrerwohnung. Am 1. Oktober soll auch vor-aussichtlich ein dritter Lehrer angestellt werden. — Nach den kürzlich geprüften, für richtig befundenen und dechargirten Rechnungen des verfloffenen Jahres betragen: die Einnahme der Kämmererei 12 934,50 M., die Ausgabe 11 342,17 M., die Einnahme der evangel. Schulkasse 3 157,88 M., die Ausgabe 3 106,72 M.; die Einnahme der kath. Schulkasse 5 191,72 M., die Ausgabe 4 070,64 M., und die Einnahme der jüdischen Schulkasse 1283,75 M., die Ausgabe 1175,43 M.

II Bromberg, 7. Juli. [Turnspiele. Kaiser Wilhelm-Denkmal.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung bewilligten die Stadtverordneten die Summe von je 60 M. für zwei Lehrer von hier, welche einen Kursus im Turnspielen in Polen durchmachen sollen, um diese Spiele auch hier einzuführen. — Als Tag der Enthüllungsfest für das Kaiser Wilhelm-Denkmal ist der 17. September d. J. in Aussicht genommen. Mitte August d. J. wird mit der Aufstellung desselben begonnen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

II Bromberg, 7. Juli. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde eine Anklage wegen Gefährdung von Eisenbahntransporten gegen die Knechte Max Bobrowski und Johann Pawlicki aus Sarbinowo verhandelt. Der erstere Angeklagte, welcher im Juni v. J. bei dem Wirths-Eintat in Sarbinowo diente, legte nach seinem eigenen Geständnisse in Gemeinschaft mit dem zweiten Angeklagten auf das Bahngelände der Bahn Znin-Rogasen Steine, um wie er sagte, zu sehen, was mit denselben geschehen würde. Im Ganzen waren es zehn Stück vierkantige, faustgroße Feldsteine, die in Abständen von einander entfernt lagen. Sodann verlegten sie sich in dem Graben neben der Eisenbahn und warteten bis der 10 Uhr Abendszug kam. Als derselbe vorbeigefahren war, gingen sie auf die Bahn und sahen, daß die Steine sämtlich entzwei-gebrochen waren. — Am 2. März d. J. fand der Bahnmester Helmreich aus Znin etwa um 12 Uhr Mittags auf der Eisenbahnschiene der Bahn Rogasen-Inowrazlaw etwa 5 bis 600 Meter von Sarbinowo entfernt ein 19 Centimeter langes an einem Ende zugespitztes Stück Eisen liegen. Der Bobrowski hat, wie er selbst gesteht, das Eisenstück auf die Schienen gelegt und bezieht auf die Angeklagten Pawlicki, daß er gemeinschaftlich mit ihm das Stück Eisen auf die Bahnschienen gelegt habe. — Am 12. März d. J., als der Angeklagte die Schafe auf das Feld getrieben hatte, holte er aus dem Eisenbahngraben eine lange Feldschiene und legte dieselbe auf das Bahngelände der oben bezeichneten Bahn. Es konnte dies etwa 11 1/2 Uhr Vormittags sein. Bald darauf kam der Personenzug von Znin. Der Lokomotivführer Klein bemerkte dies Hinderniß, er gab Rostredamp und zog die Bremse an, um den Zug vor dem Hindernisse zum Stehen zu bringen. Das gelang aber nicht, er sah aber, wie die beiden Bahnräumer der Maschine die lose Schiene fagten und sie in voller Bewegung vor sich herschoben. Schließlich zwangte sich die lose Schiene unter einen der Räume und gerieth unter die Maschine. Dieselbe durchschnitt die Schiene und nur dem Umstande, daß die Maschine eine der schwersten, eine sogenannte dreigekoppelte Güterzugsmaschine war, ist es zu verdanken gewesen, daß der Zug nicht zur Entgleisung gekommen ist. Eine leichte Maschine, wie sie sonst bei diesen Bahnen gebraucht wird, hätte den Zug entgleiten lassen. Während der Angeklagte Bobrowski auch hier geständig ist und sich damit entschuldigt, daß er nur sehen wollte, was mit dem Zuge werden würde, weist der zweite Angeklagte jede Schuld von sich und behauptet, Bobrowski bezieht ihn nur aus Rache, weil er ihn öfters geprügelt habe. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage bei Bobrowski, verneinen sie bei Pawlicki, sodaß dieser freigesprochen wird. Ersterer wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 6. Juli. Ein rabiales Dienstmädchen. Vor einigen Tagen brachte man nach dem in der Vestingstraße belegenen Sanatorium blutüberströmte eine junge Frau C., die in derselben Straße wohnt. Bei der Untersuchung ergab es sich, daß außer einer Anzahl geringerer Wunden, die vornehmlich durch Beizen und Kratzen hervorgebracht zu sein schienen, der Dame beide Schulterblätter und das Schlüsselbein des rechten Armes zertrümmert waren. Nachdem die Bedauerndwerthe Vernehmungsfähigkeit geworden, berichtete sie, daß sie in diesen Zustand der Diensthote, ein Mädchen von sechszehn Jahren, versetzt habe. Erst am Abend zuvor war die auf einem Bureau gemietete Person bei der Dame zugezogen. Am Vormittag des nächsten Tages machte sich bereits das Mädchen zum Ausgehen fertig. Die Frau forderte von ihr Aufklärung hierüber, statt aller Antwort warf sich jedoch das Mädchen auf ihre Herrin, eine zarte schwächliche Person und bearbeitete sie in einer so rohen Art, daß die Dame in der geschriebenen Verfassung in die erwähnte Anstalt eingeliefert wurde. Während ihr Opfer bewußtlos zusammengebrochen war, hatte das Mädchen die Flucht ergriffen und alle Nachforschungen nach ihrem Verbleiben sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die Person war ohne Sachen zugezogen, sodaß die Kriminalpolizei gar keine Anhaltspunkte besitzt.

Verschunden ist der Bankier Hugo Oppenheim, Inhabers des Bankgeschäfts Moritz Eduard Meyer in Berlin. Das genannte Bankhaus, dessen Inhaber Herr Oppenheim seit etwa zehn Jahren ist, besteht seit dem Jahre 1853 und erfreute sich bisher eines guten Rufes. Seit Jahresfrist indessen trat eine Geschäftstodung ein. Der Inhaber Oppenheim soll weder selbst spekulirt, noch auch irgend welchen Vurus getrieben haben; man behauptet aber, daß er durch Kreditirung größerer Summen den Ruin des im Zurückgehen begriffenen Geschäfts herbeigeführt habe.

† Im Walde verirrt Menschen weichen, wie bekannt, fast stets von der Richtung ab und gelangen sehr häufig nahe an den Ausgangspunkt zurück. Ein englisches Blatt erklärt dies daraus, daß nach sorgfältigen Messungen von 100 Menschen nur etwa 10 genau gleich lange Beine haben. Bei 35 ist das rechte, bei 55 das linke Bein etwas länger. So macht bald das rechte, bald das linke längere Schritte und es weicht der Schreitende unbewußt von der Richtung ab, falls ihn nicht gewisse Markzeichen, die eben im dichten Walde fehlen, immer wieder ins Geleise bringen. Da in der gegenwärtigen Reisezeit diese Sache für Viele aktuelles Interesse hat, so sei auf ein neues Orientirungs-Instrument aufmerksam gemacht, das unter der Bezeichnung „Magnet-Pfadweiser“ von der bekannten Reise-Zeitschrift „Der Tourist“, Berlin W., Köthenerstraße 26, empfohlen wird. Dasselbe stellt sich als eine Kombination von Kompaß und hellbarem Richtungsweiser dar, besitzt ferner eine höchst sinnreiche Einrichtung, um die Orientirung auch im Dunkeln ohne Licht zu ermöglichen und erweist sich als ein zuverlässiger, dabei äußerst einfach zu handhabender Beistand, um sich gegen Verirren und dessen oft unliebsame Folgen zu schützen. Um das Bekanntwerden dieses wirklich praktischen Orientierungsmittels zu fördern, stellt die oben genannte Geschäftsstelle des „Tourist“ ausführliche Beschreibung desselben nebst Abbildungen Interessenten kostenfrei zu.

† Kaiser Friedrich und Theater-Direktor Buchholz. Der kürzlich verordnete ehemalige Direktor des Nationaltheaters in Berlin, Robert Buchholz, erzählte, wie die „Klensbg. Nachrichten“ schreiben, gern folgende amüsante Episode: Kaiser Friedrich besuchte als Kronprinz häufig das Nationaltheater, und zwar meistens allein und unangemeldet. Auf seinen Wunsch war ihm eine unbesetzteloge Voge eingeräumt, von welcher er ungelesen der Auf-führung betheiligen konnte. Eines Abends war der Kronprinz wiederum erschienen, ohne daß Buchholz Kenntniß davon hatte. In einer Zwischenpause betrat der Direktor zufällig die prinzipale Voge und war überrascht, den Kronprinzen dort zu treffen. Nicht weniger überrascht war aber dieser und suchte einen Gegenstand hinter seinem Rücken zu verbergen. W. wollte sich sofort wieder empfehlen, aber der Kronprinz hielt ihn in seiner liebenswürdigen Weise zurück mit den Worten: „Vieher Direktor, da hilft nun doch nichts; bittiren Sie mir nur meine Strafe, Sie haben den Braten ja doch schon gerochen!“ — „Königliche Hoheit, ich verstehe nicht!“ — „Na, na, keine Verstellung! Gleiches Recht für Alle! Ich habe sehr wohl ihre Direktions-Befanntmachung gelesen: „Das Rauchen im Theater ist verboten!“ Ich habe in der Zwischenpause eine Zigarre, aber nur eine ganz kleine, angezündet. Ich habe gesündigt und der Frevler muß bestraft werden!“ — Beide schieden unter Lachen und der Kronprinz bemerkte treuherzig: „Direktor, ich will's auch nicht wieder thun!“ Der Kronprinz zahlte dem Direktor seine Strafe, welche in einem koptbaren Andenken bestand.

*** Ein Wahnwürger.** Der berühmte Gynäkologe der Hochschule zu Neapel, Professor Alfonso Carpentieri, wurde, wie das „Al. Journ.“ erzählt, vor einigen Tagen plötzlich wahnfinnig. Er begab sich in ein Kaffeehaus und bestellte vier große Tassen Kaffee, dann als er 15 belegte Brötchen und trank dazu eine Flasche Cognac und eine Flasche Marzala. Zuletzt verlangte der hungrige Professor das hübsche Quantum von 40 Eibotteln. Als ihm der Kaffeekeck nicht noch mehr Spellen

und Getränke verabreichen wollte, zerbrach Professor Carpentieri sämtliche in seiner Nähe befindlichen Tassen und Biergläser, stellte sich auf eine Bank, schrie und schlug wie ein Rasender um sich, ergriff eine Flasche Wein und leerte sie auf einen Zug. Vor dem Kaffeehaus hatte sich unterdeß, durch den Lärm herbeigeloht, eine große Menschenmenge angesammelt, der arme Wahnfinnige, der mit seinen rollenden Augen und seinen fliegenden Haaren einen ganz unheimlichen Eindruck machte, schwang sich nun auf ein Fensterbrett und schrie fortwährend: „Hier, hier, gebt mir Bier, laßt mich nicht Hungers sterben!“ Viele Polizisten eilten herbei, aber jeder Versuch, den Irren einzufangen, mißlang. Der Professor ergriff die Flucht und schrie: „Ich bin ein Arzt, rührt mich nicht an!“ Mit vieler Mühe gelang es endlich, den Flüchtling festzuhalten und ihn in das Irrenhospital zu bringen.

† Von einer Ratte angefallen. In einer der vergangenen Nächte, so berichtet aus Mannheim der dortige „Generalanzeiger“, waren zwei Herren im Begriff, sich von ihrer Kneipe nach Hause zu begeben; als sie an das Quadrat R 3 kamen, stürzte plötzlich vom Dach eines Hauses eine riesige Ratte herab auf den Arm eines der Herren, der, von nicht geringem Schreck erfaßt, dieselbe, soweit es ging, mit seinem Stock eifrig bearbeitete. Die Ratte flüchtete, als sie getroffen wurde, über die Achsel des Angegriffenen, flog mit einem lauten Schrei dem andern Herrn, der den Vorgang aus unmittelbarer Nähe mit ansah, an den Hals und biß sich an dem Hemdtrager desselben derart fest, daß der Herr nur mit aller Mühe das wüthende Thier von seinem Körper herunterreißen konnte. Die Ratte wagte noch einen zweiten Angriff, wurde aber mit dem Stock ferngehalten, so daß sie schließlich in einer Kelleröffnung verschwand. Glücklicher Weise kamen die beiden Herren mit dem bloßen Schrecken davon. Ein solcher nächtlicher Ueberfall, der durch einen Biß ins Gesicht hätte verhängnisvoll werden können, dürfte zu den Seltenheiten gehören.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— Der Garten im Juli. Langsam und doch zu rasch sind wir den gefürchteten Hundstagen entgegengegangen. Glühend heiß sendet nun oft schon am frühen Morgen die Sonne ihre Strahlen herab, und bald hängt dann das Laubwerk an Baum und Strauch schlaff und welk, um sich erst wieder unter Einwirkung des erfrischenden Nachthaues aufzurichten. Die große Dürre, die vom April bis in die letzten Tage fast allenthalben herrschte, war auch der Gartenkultur wenig günstig. Ueberall hat sich das Ungeziefer gewaltig vermehrt. Kaum ein Baum ist zu finden, der nicht bis in die höchsten Zweigspitzen mit Läusen dicht besetzt wäre, und namentlich fast es der Ahorn und die Linde, deren schönes Blattwerk mit den honigartigen Excrementen dieser ebenso unscheinbaren wie verderblichen Saftsauger völlig überzogen ist. Wo im Hausgarten allabendlich reich gegossen und geprengt wurde, da haben sich nun die Pflanzen unter dem Einfluß der hohen Wärme und der guten Pflege zu großer Vollkommenheit entwickelt. Herrlich blüht jetzt die Königin der Blumen, die Rose, sie ist nun die Königin des Gartens geworden, deren edle, vielgestaltigen Blüten jedes Auge entzücken. Aber auch die Blumengruppen und die mit Sommerblumen und Stauden bespitzten Rabatten prangen alle jetzt im vollsten Flor, sodaß der wahre Naturfreund nicht müde wird, all die mannigfaltigen durch Farbe, Form oder Duft wirkenden Blütengebilde zu bewundern und sich ihrer schönen Erfolge zu freuen.

Wenn der Garten recht lange in der nun erreichten größten Vollkommenheit glänzen soll, so dürfen wir es, schreibt die „Volksztg.“, beim Bewundern der Blumen nicht bewenden lassen, wir müssen dann vielmehr bemüht bleiben, jede einzelne Pflanze in der gewissenhaftesten Weise zu pflegen. Die wichtigste Arbeit bleibt auch jetzt noch und während des ganzen Sommers das Gießen. Man gieße in den Abendstunden, aber nur mit abgestandenem Wasser und stets so reichlich, daß die Feuchtigkeit auch bis zu den tiefen im Boden liegenden Saugwurzeln gelangen kann. Es ist besser, weniger und gut als täglich und ungenügend zu gießen. Nur völlig eingezogene, frühblühende Zwiebeln, vorzugsweise Hyazinthen und Tulpen, können ausgenommen, getrocknet und gereinigt und dann bis zum Oktober trocken aufbewahrt werden. Die so geräumten Beete werden vortheilhaft mit Blüthenbegonien bepflanzt, die ein Umpflanzen jederzeit vertragen und zu den dankbarsten Beetblumen gehören. Man halte die Beete durch wiederholtes Behacken locker und untraffreich, binde blühende Pflanzen, wenn erforderlich, an beigesteckte Stäbe und entferne welke Blüthen immer rechtzeitig, damit sich nirgends Spuren der Vergänglichkeit zeigen. Wo mit Recht Werth darauf gelegt wird, daß der Garten bis in die spätesten Herbsttage in vollstem Flor prange, da mache man noch Ausfahrten von Sommerblumen, die an Ort und Stelle gesät werden und die dann innerhalb zwei bis drei Monaten ihre vollkommene Entwicklung erlangen. Von diesen Sommerblumen empfehlen sich durch Dankbarkeit die Lupinen, Kornblumen, Reseda und Wohn. Besonders schön sind der neue Tulpenmohn und der englische Sirley-Mohn und die neue wohlriechende Kornblume (Centaurea odorata), deren riesige Blüten von allen Besuchern neuer Kulturen bewundert werden. Wer im Winter blühende Nelken wünscht, der läßt jetzt die reisenden Margarethennelken; sie beginnen dann bei guter Behandlung nach 4—5 Monaten zu

Bruder selbst längst für todt gehalten. Die ihm heute durch den langjährigen treuen Diener des Gestorbenen überbrachten Dokumente wiesen aber, behördlich beglaubigt, nach, daß Graf Constantin Steier seinerzeit mit der Freiin Marie v. Dittersheim eine rechtsgültig geschlossene Ehe eingegangen wäre und daß dieser Ehe eine Tochter entstammte — Edelgarde. Dieses Kind nun sollte Graf Kaver am morgenden Tage sehen, eine Gräfin Steier, die in einem Komödiantenwagen geboren war, deren Vater auf dem Kirchhof einer kleinen, weltvergeffenen Stadt als Heimathloser seine letzte Ruhestätte gefunden hatte, und deren Mutter? — er wußte nichts von ihr, als daß sie eine Freiin v. Dittersheim gewesen — aus altem aber verarmten, freilich die nöthige Ahnenzahl aufweisenden Geschlecht — die Stammtafel lag den Dokumenten bei.

Er rief sich die Stirn — siedend heiß stieg ihm das Blut zu Kopf — er mußte sich aufrichten. Zwei Mal — zuletzt vor mehr denn hundert Jahren — hatte ein Steier eine Dittersheim geheirathet, die Bilder hingen im Ahnensaal, der Aberglaube hatte sich vorwiegend mit diesen Bildern und ihren Originalen zu schaffen gemacht, und nun kam wieder die Tochter eines Dittersheim in die Familie —

Endlich machte die Natur ihr Recht geltend, und Graf Kaver fiel in einen unruhigen, von wirren Traumgebilden durchwundenen Schlaf.

Am nächsten Morgen beim Ankleiden sagte er zu seinem Diener gewandt:

Anselm hat Dir Alles erzählt?

Sawohl, Herr Graf, und ich habe sie — er stockte — ich

habe die junge Gräfin schon gesehen. Aber die Aehnlichkeit, nein die Aehnlichkeit, so etwas ist noch nicht dagewesen —

Daß Kinder ihren Eltern ähnlich sehen? fragte Graf Kaver erstaunt.

Dem Herrn Grafen Constantin nicht — und die Frau Gräfin habe ich ja nicht gekannt, aber —

Er stockte wieder und sah sehr verlegen, fast furchtsam aus.

Nun? fragte Graf Kaver streng, den alten Diener mit forschendem Blick betrachtend, während ihm selbst doch das Herz unruhig zu klopfen begann.

Mit dem Bilde.

Der Graf runzelte die Stirn, er wollte die innere Erregung nicht merken lassen.

Unfinn, Heinrich, welches Bild meinst Du? Doch laß nur, unterbrach er sich, ich werde ja selbst sehen. Wo ist das Frühstück?

Hier im Nebenzimmer, Euer Gnaden.

Er öffnete die Thür; auf der Schwelle wandte sich der Graf noch einmal zurück:

Führe die — junge Gräfin — wie schwer ihm das Wort über die Lippen ging — zu mir.

Die eine Hand fest auf den Tisch gestützt, stand er dann da; es schien, als wäre er um Jahre gealtert; langsam rang sich der Athem aus seiner Brust, es war ein schwerer, schwerer Moment für den stolzen Edelmann.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* In dem vom Bibliographischen Institut in Leipzig und Wien verlegten alle Erdtheile in fünf Bänden umfassenden Sammelwerk „Allgemeine Länderkunde“ ist zum ersten Mal der Versuch einer Zusammenfassung unserer heutigen gesammelten Kenntniß von der Erdbeschreibung in einheitlicher, übersichtlicher Form, gemeinverständlich Darstellung und bildlicher Anschauung unternommen und praktisch gelöst worden. Dem epochemachenden Verlagsunternehmen verdankt die einschlägige Literatur somit ihr erstes populärwissenschaftliches geographisches Sammelwerk. In dieser „Allgemeinen Länderkunde“ beginnt jedoch als dritter selbstverständlicher Theil „Amerika“ zu erscheinen, dessen Bearbeitung der als Autorität auf geographischem Wissensgebiet weit bekannte Gelehrte und Reisende Prof. Dr. W. Siebers in Gemeinschaft mit Doktor E. Dedert und Prof. Dr. W. Rütenthal übernommen hat. — Der Anlaß, gerade jetzt den Band „Amerika“ der „Allgemeinen Länderkunde“ erscheinen zu lassen, lag für die Herausgeber auf der Hand. Es war in der Morgenstunde des 12. Oktober 1492, als die feststehenden Südpole zum ersten Mal amerikanische Boden betreten. Seitdem sind vier Jahrhunderte dahingegangen, eine Zeit der tiefgehenden Umgestaltung und rastlosen Kulturarbeit. Heute steht Amerika im Vordergrund des allgemeinsten Interesses. Das Verlangen, von diesem Erdtheil im ganzen etwas Uebersichtlicheres zu erfahren und etwas Einheitlicheres zu wissen, als es von der verstreuten Einzel-Literatur gegeben werden kann, ist jetzt dringender und umfangreicher als je zuvor. Soweit nun die uns vorliegende erste Lieferung ein Urtheil gestattet, wird „Siebers Amerika“ dieses Verlangen im vollsten Maße erfüllen; nach dem bisher Gelesenen verpricht das Ganze ein Werk von eminenter Bedeutung, eine Jubiläumsgabe würdiger Art zu werden. Das Werk erscheint zunächst in 13 Lieferungen zu je einer Mark und im Herbst in gebundener Ausgabe zum Preise von 15 Mark.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 7, wofür die Handels-

Springer und Jaraczewer mit dem Sitz in Ostrowo vermerkt steht. Folgendes eingetragen: Spalte 4.

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebersetzung aufgelöst. Der Kaufmann Hirsch Springer zu Ostrowo legt das Handelsgeschäft unter der Firma

H. Springer

fort. Vergleich Nr. 356 des Firmenregisters. Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Juli 1893 am 3. Juli 1893.

(Alten über das Gesellschafts-

register Band II Seite 248). Demnach ist in das Firmen-

Register Folgendes eingetragen worden: 8926

Spalte 1. Laufende Nr. 356 (vergl. Nr. 7 des Gesellschafts-Registers.)

Spalte 2. Bezeichnung des Firmeninhabers:

Kaufmann

Hirsch Springer.

Spalte 3. Ort der Niederlassung:

Ostrowo.

Spalte 4. Bezeichnung der Firma:

H. Springer.

Spalte 5.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Juli 1893 am 3. Juli 1893.

(Alten über das Gesellschafts-

register Band II Seite 248).

Ostrowo, den 2. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

II Gen. II Nr. 2

96.

Neubau

des Dienstgebäudes

für das

Kgl. Konsistorium zu Posen.

Für die öffentliche Verbindung der

Tischlerarbeiten, welche im

Ganzen oder in 2 Theilen getrennt

vergeben werden sollen, wird

hiermit ein Termin auf

Sonntags, den 15. Juli 1893,

Formittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Bau-

verwaltung hier, Mühlenstraße

9, II anberaumt.

Verfiegte und mit entsprechen-

der Aufschrift versehen Angebote

sind bis dahin an den mitunter-

zeichneten Regierungs-Baumeister

gebührenfrei einzureichen. 8956

Die der Ausschreibung zu

Grunde liegenden Zeichnungen,

sowie die Bedingungen und der

Verdingungs-Anschlag liegen im

Geschäftszimmer zur Einsicht aus,

letztere beiden Stücke können auch

von dort gegen Erstattung von

27 Mark bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Posen, den 6. Juli 1893.

Der Königl. Bau Rath.

O. Hirt.

Der Kgl. Reg.-Baumeister.

Kokstein.

Beim Neubau des Central-

gefängnisses zu Bronke

sollen

1) die Ofenarbeiten,

2) die Glaserarbeiten für sämt-

liche Beamtenwohnhäuser und

3) die Glaserarbeiten für die

drei Gefängnisgebäude und für

das Lazareth öffentlich verdingt

werden. 8985

Eröffnung der vorchriftsmäßig-

gen Angebote

Dienstag, den 18. Juli

1893, Mittags 12

Uhr,

im hiesigen Bauamts-Zimmer.

Dieselbst liegen die Verdingungs-

unterlagen zur Einsicht aus; auch

können dieselben gegen portofreie

Einsendung von je 1,70 Mark für

Loos 1 und 2, sowie 2,20 Mark

für Loos 3 bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage

Bronke, den 5. Juli 1893.

Der Königl. Regierungs-

baumeister.

Förster.

Verkäufe • Verpachtungen

Ein Restaurant mit vollem

Konsum vom 1. Oktober d. J.

Fischerei 31 zu verm. 8950

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 11. Juli, Mittags 12 Uhr,

werde ich in **Siedlee** bei **Kostschin** eine Lokomobile mit Dreschmaschinen und um 12 1/2 Uhr daselbst eine große Anzahl hoch-

eleganter Möbel und andere Gegenstände, als:

Schlafzimmer-Einrichtung.

Eine Waschtiselle mit Marmorplatte, ein Kleiderständer, ein Vertikow, eine Kommode, ein Bettgestell (alles Eichenholz geschnitten) mit Federbett, 2 Matratzen, 2 Kopfkissen u. Decken, ein Bettvorleger von Eichenholz mit Seidenstickerei, 6 Stühle von Eichenholz, ein Schlafsofa mit buntem Ueberzug, ein viereckiger Tisch von Eichenholz, zwei Bilder, ein Spiegel in Eichenholzrahmen, zwei silberne Leuchter, ein alter Teppich, zwei Paar bunte Fenstergardinen.

Eine Salon-Einrichtung.

Eine rothe Plüschgarnitur, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 Sesseln, eine Garnitur mit türkischem Bezug, bestehend aus 1 Sopha und 6 Sesseln, zwei Sophas mit Marmorplatten, zwei Trumeaux, ein Spiegel in Goldrahmen, zwei große Tischlampen, drei braune Vasen, 2 antike Leuchter und eine Büste, ein Delgemälde, ein Ripp-tisch, ein Raminvoratz und 3 Paar türkische Fenster-vorhänge.

Eine Salon-Einrichtung.

Einen Flügel, eine Garnitur, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 Sesseln (bunter Bezug), ein Ecksopha und Sophas, sechs Delgemälde, zwei Marmorvasen mit Ständern, ein Kronleuchter von geschliffenem Glas, zwei antike Armlencher, drei Vasen, zwei silberne Leuchter.

Speise-Saal-Einrichtung.

Ein Buffet (geschnitten Eichenholz) mit 16 Krügen, eine antike Säulenuhr, ein Trumeau, ein Schreibtisch, ein runder Tisch, eine Stuhnuhr, ein Eckschrank, 2 silberne Leuchter.

Billard-Zimmer.

Ein Billard mit Zubehör zwei türkische Divans mit vier Kissen, zwei Fauteuils, ein Spieltisch, 6 Rohrstühle, eine Billard-Hängelampe, drei Bilder, 2 kleine Spieltische.

Zwei Trumeaux, einen Eckschrank und 3 Paar Fenstervorhänge

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.

Blohm,

8980

Gerichtsvollzieher in Schroda.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt **Posen** belegen, meist zum preiswerthen Ankauf nach

Gerson Jarecki,

Capitularat 8. Pos.

Auf einem Gute bei Posen sind zwei gut erhaltene

Gewächshäuser

in Konstruktion wegen Aufgabe der Gärtnerei billig zu verkaufen. Ebenso die Pflanzen-Bestände. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Pos. 3.

Ein flott gehendes

Stabreißer- und

Eisenwarengeschäft

in einer der bedeutendsten Industrie-Städte der Provinz ist beabsichtigten Umzugs halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft ertheilt Herr

Moritz Aschheim,

Posen.

Wegen anderweitiger Unter-

nehmungen beabsichtigen wir

unser Grundstück,

bestehend aus 16000 qm, welches nach einer leeren Baustelle

von 40 Meter tief und 20 Meter

Front, nach der Kasernenstraße

hat, sofort zu verkaufen. Nähere

Auskunft ertheilt die Besitzer

Fleischer & Siewert, sowie

C. Ratt, Posen. 8316

Eine Drechslerei,

altes Geschäft ist unter günstigen

Bedingungen zu verpachten event.

zu verkaufen. **Fraustadt** Prov.

Posen. Frau Drechslermstr. Luder.

Jagd ist abzutreten, Bahn-

verb. bei Posen, auch ein engl.

Jagdhund. Näheres bei

8962 Rakowski, Galborsstr. 6.



Vockauktion in

Wandlacken

am 20. Juli cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

über

Rambouillets

schwerste fleischigste Körper mit

besten Kammwolle.

Hampshiredowns

schwerste fleischigste Körper mit

schwarzesten Köpfen und Beinen

Wagen auf Verlangen zu allen

Zügen am Bahnhof Gerbuden.

Wandlacken, 1/2 Meile von

Gerbuden.

Thorn-Zustelburger-Bahn.

Totenhöfer.

Bierhundert Stück schöne

Schafe zur Zucht (Mut-

tern u. Jährlinge) hat

wegen Aufgabe der Schä-

ferei das **Dom. Lgow** bei

Berkow zum Verkauf.

Gebrachter Geldschrank

sehr bill. z. Verkauf. 8791

Friedeberg, Judenstr. 30.

Gebr. Zweirad

zu verkaufen. Kl. Gerberstr. 3.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Die Vorträge und Uebungen werden im Wintersemester am

Dienstag, den 10. October 1893 beginnen.

Einschreibungen dazu erfolgen vom 2. bis 28. October 1893. — Programme werden vom Sekretariat gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken portofrei zugesandt.

Hannover, im Juli 1893.

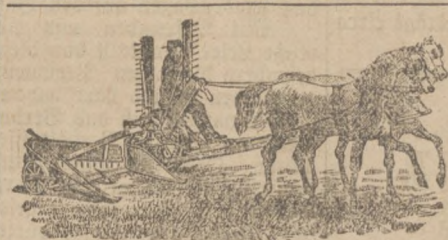
Der Rektor **Kohlrausch.**

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Sommer-Fahrtarten. Besuch 1892: 8368 Badegäste ohne die Durchreisenden. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5% Sool-Bäder bietet. Starker Wellenschlag; fein- und schlammfreier Sand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Fünfzehn tüchtige Aerzte. Waldungen und schattige Parkanlagen unmittelbar am Meere. Großer Konzertplatz mit geräumigen Strandbällen und einem geschmackvoll angelegten Kurgarten neben dem Strandkloffe. Hochgelegene Dünenwege, 2 km lang, vom Hafen bis zur Walden-fischgrube. Welt ins Meer hinausführender Seesteg. Hochdruck-Wasserleitung und Kanalisation. Vorzügliches Theater und Kapelle. Direkte Fernsprech-Verbindung mit Berlin und Stettin. Hotels- und Sommer-Wohnungen in großer Zahl und Auswahl. Wochenweise Mithung möglich. Miethspreise mäßig. Zahlreiche Vergnügungen. Lawn-Tennis-Spielfläche. Seebälle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospekte und Pläne überliefert bereitwilligst. 3535 Die Städtische Bade-Direktion.

Bad Muskau O.-L.

Eisenmoor- und Mineralbad. Fichtennadelbad. Luftkurort. Altbewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, Nervenkrankheiten, Frauenleiden. Prospekte gratis durch 8931 Gräflich Arnimsche Badeverwaltung, Muskau.



Pferde-Rehen

mit durchgehenden,

schmiedeei., gebrehten

Äschen und Buchsen, sowie

neuen, erprobten Ver-

besserungen,

Heuwendler

neuester Systeme.

Mähmaschinen

für Gras u. Getreide.

Neue Häckselmaschinen

für Grünfütter, sehr

leicht gehend, für Hand- u. Kraftbetrieb, empfehlen zu ermäßigten

Preisen 8817

Gebrüder Lesser, Posen, Ritterstraße 16.

Mietts-Gesuche.

Wasserstraße 22

sind im ersten Stock zwei

Wohnungen vom 1. Oktober

cr. zu vermieten.

Näheres Markt 50 im

Laden. 8635

Markt 37, 8763

II. Et., ist eine kleinere Wohnung

per 1. Oktober zu vermieten.

St. Martin 46, II. ein möbl.

Zimmer sofort zu verm. 8829

St. Martinstr. 26 und 55 sind

kleine und große Wohnungen von

1, 2, 3, 4, 5 und 8 Zimmern mit

Nebengelaß zu vermieten. Näh.

b. Sanitätsrath Dr. v. Gasiorowski.

Breitestr. 24 ist eine Woh-

nung von 5 Zimmern, Küche,

Kloset u. Nebengelaß per 1. Okt.

zu vermieten. 8914

Wilhelmsplatz 4 sind fol-

gende Wohnungen zum 1. Oktbr.

zu vermieten:

I. Et. Wohnung v. 6 Zimmern,

Küche, Badestube u. c., in

welcher sich z. B. das Geschäft

von S. H. Korach befindet.

I. Et. Wohnung von 4 Zimmern

und Küche.

I. Et. kleine Wohnung im

Seitenhause von 2 Stuben u.

Küche.

Auskunft ertheilt Rechtsanwalt

Placzek, Schl.-Str. 4, Nachmitt.

zwischen 4 und 7 Uhr. 8905

Wohnung von etwa 3 Zim-

mern mit Zubehör in Oberstadt

zum 1. Oktober für 2 Damen zu

miethen gesucht. Offerten mit

Preisangabe unter F. 100 in d.

Exp. d. Bl. erbeten. 8893

Umzugs halber ist eine Woh-

nung, bestehend aus 4 Zimmern,

Küche und Zubehör, im 1. Stock

Halbbockstraße 15, für den Preis

von 600 Mark jährlich, per 1

Oktober zu vermieten. Näheres

dieselbst. Klose.

1 Laden per 15. Nov. u. 1. Dez.

nung, 4 Zim., Kam-

mern u. Küche. 1. Et. per 1.

Oktober d. J. zu verm. bei

8977 E. Marcus, Markt 60.

Lindenstr. 9

73 u. 104 p. 1. Okt. z. verm. 8900

In Kosten

ist in bester Lage am Markt

1 Laden

mit Wohnung pr. 1. Oktober

d. J. zu vermieten. Näheres

unter A. B. Kosten postl. 8964

Breitestr. 11 beq. Wohn.

7 Zimmer, Küche u. c. pr. Oktober

bildig zu verm. Näheres nur

b. Wirth II. Et. I. 8975

Wasserstr. 8 II. 43im., Küche,

Nebengelaß

per 1. Oktober zu vermieten.

Per 1. Okt. sind 4 Zimmer,

Küche u. Zubeh. 1. Et. zu verm.

b. Meyerstein, Bronkestr. 12.

Seinitenstraße 11 sind vom 1.

Oktober 2